

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 70 (1936)

86 (27.3.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-696320](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-696320)

wiesen. Voraussetzung für den Austausch von Waren sowohl geistig kultureller wie materieller Art ist gegenseitiges Vertrauen und Frieden auf der Welt.

In seinem großen Friedensplan hat der Führer auch das Problem der Kolonien mit einbezogen. Mit der Verwirklichung Deutschlands in den Völkerverbund zurückzuführen, erklärte der Führer zugleich, er erwarte, daß die Frage der Kolonien einer Prüfung unterzogen wird. Er weiß, daß ein Volk ohne genügend Raum, ohne genügend Ernährungsgrundlage, daß ein hungerndes Volk aus seinem Selbsthaltungstrieb heraus auf die Dauer ein Gebirg sein kann, dem gegenüber derjenige Staatsmann machtlos ist. Der Wunsch nach Kolonien ist daher nur der Wunsch nach einer Verwirklichung Europas auf lange Sicht. Für die Verwirklichung Europas, für den Frieden unseres Kontinents, aber zugleich auch für die Wahrung der deutschen Ehre tritt das deutsche Volk in den großen Kundgebungen dieser Tage ein, für die gleichen Ziele gibt es am 29. März dem Führer in Treue seine Stimme. Das deutsche Volk beauftragt den

Führer nach seinem Willen zu tun, was er für Deutschlands Zukunft und Europas Frieden für nötig hält. Und wenn man drinnen fragt, ob denn der Führer Verträge habe, so antwortet wir: Adolf Hitler hält Verträge, die die anderen halten! Er kennt eine Heiligkeit von Abkommen zwischen den Völkern, von der die anderen so gern sprechen.

Als der Stellvertreter des Führers geendet, scholl minutenlang jubelnder Beifall durch die beiden riesigen Hallen und pflanzte sich draußen auf den dicht gesüllten Rampen fort. In das dreifache Siegesheil auf den Führer fiel die Menge freudig bewegt ein. Wie ein Ruf erklang das Treuebekenntnis zum Führer: Der Gau Weser-Ems erfüllt am kommenden Sonntag bis zum letzten Mann seine Pflicht; der Führer kann sich auf die Nordwestküste seines Reiches verlassen. Nachdem das Deutschland- und das Sportfest-Loch verflungen, verließ unter förmlichen Subjungen der 70 000köpfigen Menge der Stellvertreter des Führers die Halle; die Abperrstellen der SS konnten

kaum die in freudiger Bewegung vordringenden Menschen zurückhalten. Immer und immer wieder wurden Rufe des Heilrufs über Heilrufe dargebracht.

Unter ständlichem Spiel verließen die Fahnen den Platz der größten Kundgebung, die jemals im Gau Weser-Ems stattgefunden hat. Auf der Rückfahrt in die Stadt umfingten wieder dichtgedrängte Menschenmassen die Straßen, die der Stellvertreter des Führers mit seinem Gefolge durchfuhr. Laut brandeten die Heilrufe durch die schallende Stadt und kündeten von der einmütigen Geschlossenheit der Bremer Bevölkerung für die Ziele Adolf Hitlers.

Am späten Abend sammelten sich alle Gliederungen der Bewegung und der angeeschlossenen Verbände zu einem Fackelzug, der auf dem Marktplatz vor der Börse mit einem Vorbeimarsch an dem Stellvertreter des Führers seinen Abschluß fand.

Der Führer in Leipzig

Triumphfahrt durch die Messestadt

Leipzig, 26. März.

Als gegen 19 Uhr der Führer in Leipzig eintraf, war der größte Bahnhof Deutschlands auf allen Bahnsteigen von einer unübersehbaren Menschenmenge besetzt, die von der Abperrung nur mühsam zurückgehalten werden konnte. Ein Orkan von Heilrufen empfing den Führer, der im Wagen stehend langsam den 3 1/2 Kilometer langen Anmarschweg zur Halle 7 der Technischen Messe fuhr.

Der Weg war eine Triumphfahrt ohne Gleichen. Er führte über die Prachtstraße des Rings, wo vornehmlich die monumentalen Prachtbauten der Messestadt in hellem Licht der Scheinwerfer und Illuminationen, über und über mit Fahnen und Grün bedeckt, einen herrlichen Anblick boten. Auf dem ganzen Weg waren hohe Fahnenmasten aufgestellt. Kaufpracher übertrugen Muffen aus der Kundgebungshalle. Hinter der Abperrung fanden die Menschen viele Glieder tief, meist bis unmittelbar an die Säule heran, so daß ein Durchkommen nicht mehr zu denken war.

Auf dem letzten Stück des Weges durch das Ausstellungsgelände bis zur Halle 7 ranten sich von Muffen zu Muffen Schilderführer mit vielen Hunderten von Lampen. Hier fuhr der Führer wie durch ein Lichtmeer, getragen von der jubelnden Begeisterung, die ihm bis in die Kundgebungshalle, die auf dem geschichtlichen Gelände der Völkerschlacht zu Leipzig errichtet ist, trug.

Die weitgespannte Halle war schon kurz nach der Eröffnung von 35 000 Menschen bis auf den letzten Platz besetzt worden. Sie mußte polizeilich geschlossen werden.

Mitten in die Reihen der Muffenpelle hinein stang das Brausen der Heilrufe, mit denen die Leipziger ihren Führer geleiteten. Alles sprang von den Plätzen auf, während die Kapelle den Siegesmarsch des Führers intonierte. Wogenlampen tauchten den riesigen Raum in strahlende Helle. Als der Führer im Mittelportal sichtbar wurde, empfing ihn donnernder Jubel, der sich verärfzte und kein Ende nehmen wollte, als er auf der Empore, von Reichsstatthalter und Gauleiter **Müller** und **SS-Obergruppenführer** **Freiherrn von Cseréin** gefolgt, erschien. Und noch einmal machten die 35 000 ihrer Freude Luft, als Reichsstatthalter **Muschmann** dem Vertreter Deutschlands in der Geburtsstadt **Nikard Wagner** willkommenieß.

Dann hat der Reichsorganisationsleiter **Dr. Leh** das Wort. Mitten in die begeisterte Zustimmung hinein, mit der das Publikum **Dr. Leh** zum Führer aufgenommen wurde, gibt der Gauleiter dem Führer das Wort.

Mit Wärme schilderte der Führer die Einbrüche von seiner Wahnreise und erklärte unter dem drohenden Jubelsturm, man könne ja so stolz auf dieses deutsche Volk sein. Mit tiefem Ernst sprach der Führer dann von dem Glauben an seine Mission. Mit Absicht habe er dem Volk die größten

Aufgaben gestellt, um ihm den Geist der Kleinmütigkeit und Verzweiflung wieder auszutreiben. (Langanhaltender Beifall folgte diesen Worten.) Als größte Aufgabe bezeichnete der Führer die Wiedererringung der Freiheit und Unabhängigkeit, der deutschen Ehre und der vollen Souveränität des deutschen Volkes.

In wunderbarer Steigerung mahnte der Führer zum einmütigen Bekenntnis. Jeder seiner auftrittenden Sätze wedete ein dröhnendes Echo.

Nachdem der Führer mit seiner Begleitung die Halle unter Beifallstürmen verlassen hatte, beendete der feierliche Fahnenaufruf die gewaltige Kundgebung.

Während der ganzen Dauer der Veranstaltung hatten die Massen, die in den Straßen Leipzigs Spalier gebildet hatten, und die Rede aus den Lautsprechern hörten, ausgescharrt, um dem Führer bei der Rückkehr noch einmal zuzujubeln. Bei tiefer Nacht war das Bild, das die lichtbetonten Straßen boten, von unbeschreiblicher Wirkung. Die Begeisterung der Leipziger Bevölkerung kannte keine Grenzen. Noch ganz unter dem Eindruck der Rede des Führers drückten sie alle ihre Liebe und Verehrung in jubelnden Heilrufen aus. Immer wieder dröhnten die Sprechlöcher in der gewaltigen Bahnhofshalle, die förmlich den Führer zu leben verlangten, und begeisterten ihn noch eine Zeit aus der Halle hinaus.

Eden vor dem Unterhaus

London, 26. März.

Das Unterhaus trat am Donnerstagnachmittag zu der mit größter Spannung erwarteten außenpolitischen Aussprache zu der höchsten Zeit zusammen. Das Unterhaus war bis auf den allerletzten Platz gefüllt.

Als sich Außenminister **Eden** gegen 5 Uhr MGZ zur Abgabe seiner Erklärung erhob, wurde er von der Regierungspartei mit lautem Beifall begrüßt. Das Ziel Großbritanniens in dieser schwierigen Zeit, so führte er aus, habe darin bestanden, eine friedliche, auf dem Wege der Vereinbarung erzielbare Lösung herbeizuführen. Hierzu sei England seiner Ansicht nach durch Artikel 7 des Locarno-Vertrages selbst verpflichtet. Die französische Regierung habe bei den Besprechungen in Paris erklärt, daß Deutschland seine Truppen aus der Rheinlandszone zurückziehen müsse. Wir fragten uns, so erklärte Eden, wie das erreicht werden solle, falls Deutschland dies ablehne. Darauf sei geantwortet worden, daß eine Zurückziehung nötigenfalls durch progressiven Druck herbeigeführt werden müsse, der mit finanziellen und wirtschaftlichen Sanktionen zu beginnen habe. England, so erklärte Eden, habe dieser Ansicht nicht zustimmen. (Beifall.) Es habe weder die Schwere des Vertragsbruchs abgesehen noch die Folgen, die sich hieraus für Europa ergäben. England habe es aber für seine Pflicht gehalten, durch Verhandlungen das Vertrauen wieder herzustellen.

Dah Weißbuch habe, wie der englische Außenminister weiter ausführte, drei Vorschläge zu diesem Zweck vorgelegt: nämlich die Verschärfung des französisch-sowjetischen Paktes durch das Danager Gericht, die Unterlassung von Besetzungen in der Rheinlandszone und die Zustimmung Deutschlands zu einer internationalen Streitkraft wäh-

rend der Ubergangszeit. Diese Vorschläge seien immer nur Vorschläge gewesen und stellen kein Ultimatum dar. Falls eine internationale Streitkraft Schwierigkeiten bereite und falls die deutsche Regierung stattdessen irgendeine anderen konstruktiven Vorschlag machen wolle, so sei Großbritannien bereit, an die anderen interessierten Mächte heranzutreten und zu versuchen, eine Regelung hierüber mit ihnen herbeizuführen. Der Redner vertrat sodann die Auffassung, daß es ohne irgendeinen konstruktiven Beitrag seitens Deutschlands unmöglich sein würde, Verhandlungen zu beginnen, und zwar für diejenigen, deren einziges Ziel und deren einziger Ehrgeiz darin bestesse, daß die Verhandlungen beginnen sollten. Eden behandelte hierauf das Weißbuch im einzelnen. Er wies darauf hin, daß die britischen Verpflichtungen nach diesem Weißbuch dreierlei Art seien:

1. Verpflichtungen während der Ubergangszeit bis zum Beginn der eigentlichen Verhandlungen,
2. Verpflichtungen, die einen englischen Beitrag für ein allgemeines Uebereinkommen darstellten, und
3. Verpflichtungen, die sich auf das Ziel bezögen, daß die Verhandlungen zusammenbrechen.

Eden führte weiter aus, daß man klar unterscheiden müsse zwischen Generalklassifizierungen für einen besonderen und begrenzten Zweck, wie im vorliegenden Fall, und den Besprechungen, die in den Jahren vor 1914 stattgefunden hätten. Die gegenwärtigen Verpflichtungen bezögen sich nur auf Vorbereitungen für einen bestimmten Fall. Eden wandte sich hierauf gegen diejenigen, die verlangten, daß sich England von den Wirren Europas fernhalten solle. Es liege im Lebensinteresse Englands, daß Frankreich und Belgien unverfehrt blieben

und daß keine feindliche Streitmacht ihre Grenzen überschreite. Es sei klar, daß die englischen Verpflichtungen nur auf den Fall eines unprovokierten Angriffs bezögen. Er hoffe jedoch, daß sich dies niemals ereignen werde, um so mehr, als er Englands Zustimmung klar umrissen habe. England sehe seit zu seinen Verpflichtungen, die sich aus der Völkervereinbarung ergäben. Aber es werde auch nicht ein Jota dieser Verpflichtungen hinzuzufügen mit Ausnahme derjenigen, die bereits im Locarno-Vertrag enthalten seien.

Eden wandte sich hierauf den Verpflichtungen zu, die Großbritannien zu übernehmen bereit ist, um eine endgültige Regelung zu sichern. Er beschrieb hierbei den Friedensplan des Führers sowie die Stellungnahme der anderen Mächte hierzu. Die gegenseitigen Beistandspakte würden allen Unterzeichnern von Locarno unter Einschluss Deutschlands offenstehen. Sie würden durch Generalklassifizierungen ergänzt werden, die jedoch den gleichen Bestimmungen unterlägen, die er bereits angeführt habe.

Dann beschrieb Eden die Lage, die entstehen würde, falls die Verhandlungen fehlschlagen sollten. Er verteidigte die für diesen Fall vorgesehenen Maßnahmen damit, daß er erklärte, die Länder, die zur Konferenz eingeladen würden, dürfe man nicht ohne „Locarno“ oder etwas ähnlichem lassen, falls die Verhandlungen fehlschlagen. Das sei eine Lage, für die man Vorsorge hätte treffen müssen. Er meinte, daß die im Weißbuch vorgesehenen Bestimmungen aus dem Locarno-Verpflichtungen nicht hinzugefügt hätten außer dem Wort „gemeinsam“, das für Großbritannien beträchtliche Bedeutung habe.

Von allen Vorschlägen lege er denen die größte Bedeutung bei, die neue Verhandlungen ins Auge faßten. Das sei das, was die britische Regierung zu erreichen wünsche. Wenn dies erreicht werden solle, müsse man aber einen Beitrag von der deutschen Regierung erhalten. Er verklärte dem Hause, daß Großbritannien die Befriedigung ganz Europas vorschwebte.

Geteilte Aufnahme der Edenrede in Paris

Paris, 27. März.

Die Unterhausrede Edens findet in der Pariser Morgenpresse eine durchaus geteilte Aufnahme von bedingungsloser Anerkennung bis zur scharfen Kritik.

Die Außenpolitikerin des „Courrier“ findet die Rede ausgezeichnet. Die Franzosen, so meint sie, hätten eine so mutige Rede nicht zu erwarten gewagt. Am meisten habe der Tag befriedigt, daß Deutschland, wenn ihm die Vorschläge des Weißbuchs über die in der Rheinzone zu treffenden Maßnahmen nicht gefielen, andere ähnliche Vorschläge liefern solle.

Der „Matin“ schreibt, daß alle England mache seinem Worte Ehre, daß es Frankreich und Belgien gegeben habe. Die radikalsozialistische „Republique“ bezeichnet Eden als mutig und loyal. Seine Rede sei die eines Staatsmannes gewesen, der Verantwortung zu übernehmen wisse. An anderer Stelle meint das gleiche Blatt jedoch, daß Eden gegen den Selbstzweifel spielen und zwischen Deutschland und Frankreich das Gleichgewicht halten möchte. „Paris“ hat im „Cahiers Paris“ im einzelnen manches an den Ausführungen Edens auszuheben, so zum Beispiel, daß er sich nicht eindeutig genug über die Anlage von Besetzungen in der Rheinlandszone ausgesprochen habe, und daß er in der Frage der deutschen Gegenvor-

schläge nicht überführt handeln wolle, also wieder eine Verzögerung herbeiführe, da jeder Tag doch die Stellung Deutschlands stärke. Im Ganzen genommen und in Berücksichtigung der Stimmung in England und der Ohnmacht Frankreichs findet Vertinax die Rede jedoch ziemlich befriedigend.

„Le Jour“ erklärt jedoch eindeutig, daß er mit der Rede nicht zufrieden sei. Man könne aus der Rede nur die Schlussfolgerung ziehen, daß Frankreich auf sich selbst zählen und mit geeigneten Mitteln eine französische Politik betreiben müsse, dann könne man mit seinen Freunden über Gleichheit reden.

Dem „Journal“ genügt ein Satz, um alles schwinden zu sehen, was man vom Londoner Abkommen erwartet habe, nämlich, daß England keine Generalklassifizierungen wolle, wie vor 1914. Gerade diese Abkommen aber, schreibt das Blatt, hätte Frankreich 1914 gerettet.

Der „Petit Parisien“ meint zurückhaltend, man dürfe demjenigen, was gegenwärtig in London gesagt und geschrieben werde, keine zu große Bedeutung beilegen, denn, solange die Verhandlungen leben, enthielten alle Reden Bestandteile von Mäandern.

„Le Roubelle“ urteilt, die Rede sei stark in ihren Voraussetzungen, aber schwach in ihren Schlussfolgerungen.

Aber sehr viel hänge von den Vorschlägen ab, die der deutsche Reichslangler Anfang nächster Woche machen wolle. „Wir wissen“, so erklärte Eden, „daß der Reichslangler der, wie ich glaube, die Anforderungen einschätzen wird, welche die britische Regierung gemacht hat, es verstehen wird, mit wie großer Sorge Europa diese Vorschläge erwartet. Er kann sicher sein, daß wir diese Vorschläge unvoreingenommen aufnehmen werden, so wie mit dem lebhaftesten Wunsch, das Beste aus ihnen herauszuholen, um eine dauerhafte Befriedigung Europas zu erzielen.“

Der englische Außenminister wies dann darauf hin, daß das Tempo des gegenwärtigen internationalen Meinungsaustausches vermindert werden müsse. Eine ruhigere Atmosphäre sei für den Versuch der Prüfung der Ansicht, so neuen Vorschläge erforderlich. Er habe nicht die Zukunft mit sich selbst zum Schluß aus, an die Fragen der Zukunft der Vorstellung heranzugehen, daß er entweder an Frankreich oder an Deutschland gebunden sei. Frankreich zu sichern, er zu sagen, daß England den Frieden nicht sichern könne, wenn die französische Regierung nicht bereit sei, unvoreingenommen an den Fragen heranzugehen, die sie von Deutschland trennen. Deutschland wüßte er zu sagen, wie man hoffen, mit irgendeiner Aussicht auf Erfolg in

Verhandlungen eingutreten, wenn es nicht bereit sei, etwas zu tun, um die Besorgnisse Europas zu befriedigen, die es hervorgerufen habe. (Beifall.)

Ein verkürzter Völkerverbund, ein geordnetes Europa, ein größeres Vertrauen, so daß sich die Völker weniger auf Waffen und mehr auf Geleise und Ordnung verlassen, das seien die Ziele, die er zu erreichen wünsche.

In der Aussprache sprach zunächst Dr. Datto für die arbeiterparteiliche Opposition. Das Weisbuch, so führte er aus, enthalte mehrere Schwachpunkte, die für die Arbeiterpartei völlig unannehmbar seien.

Lloyd George (Unabhängiger Liberaler) äußerte hierauf seine Genugtuung über die Erklärung Edens, daß England die deutschen Friedensvorschlage prüfen werde. Es sei nutzlos, wenn man dem Vertreter eines großen Landes, dem man eine gleichberechtigte Stellung zugesichert habe, schalich gestalte, auf einer Tagung der Machte eine Erklärung zu verlesen und nicht die Möglichkeit gebe, an einer allgemeinen Aussprache teilzunehmen. Zur Regierungsbank gewandt, erklärte der greise Staatsmann mit erhobener Stimme: „Ich warne das Unterhaus und das Land vor der Gefahr eines Militär-Paltes, der im Jahre 1914 Verhandlungen durchkreuzte und einen Krieg heraufbeschwor, und der es wiederum wird, falls Sie ihn abschließen. Edens sagte: Es ist nur Locarno. Das ist nicht der Fall. Es gibt dieselbe Konvention, die mit zum Weltfrieden beigetragen hat.“

Der konservative Sir Austin Chamberlain trug die von ihm erwartete scharfe Kritik an dem deutschen Schritt vor. Seine Ausführungen zeigten sich durch seinen neuen Gedanken aus. Dem deutschen Angebot eines 25-jährigen Friedensvertrages erteilte Chamberlain den heftigsten Vorbehalt. Möglicherweise, so erklärte er, würde Deutschland sein Versprechen 25 Jahre lang einhalten, „aber gewiß nicht viel länger.“

Der konservative Abgeordnete Boothby sagte dem Hause, das Bitter, „kluffe“, und das England hiergegen entschndigen Front machen würde.

Der oppositionelle Abgeordnete Price bezeichnete es als einen schlechten Fehler, an Italien heranzutreten, um es zu veranlassen, in das Rheinland Truppen zu entsenden. Das deutsche Vorgehen im Rheinland könnte unter keinen Umständen mit dem italienischen Einmarsch in Mesopotamien auf eine Stufe gestellt werden.

Wilson Churchill (konservativ) erklärte, das nationalsozialistische Regime habe einen ungeheuren Triumph erzielt. Der Führer habe sein Land umgehoben — er, Churchill, solle ihm seine Anerkennung darüber — und sei in der Lage gewesen, erneut einen großen Sieg zu erringen. Churchill polemisierte gegen die letzten deutschen Maßnahmen, die er als „ungeheuren Schlag (!) gegen den Völkerverbund und den Grundgedanken des Rechts“ bezeichnen zu können glaubte. In diesem Zusammenhang wies er auch auf die deutsche Vberaufhebung „als wirkliche Ursache der Furcht in Europa“ (!) hin, riefte sie aber zu dem Eingeständnis auf, das man Deutschland seine Umarmungen auflegen könnte, die wir Englander uns nicht selbst aufzuerlegen bereit wären.“

Nach kurzen Ausführungen des Oppositionsfhrers Hille wurde die Aussprache im Namen der Regierung von Schatzkanzler Neville Chamberlain abgeschlossen.

Der Minister führte aus, das die Atmosphäre durch die Aussprache geklärt worden sei. Die Vberbesprechungen seien nach wie vor der Gstlichen der englischen Politik.

Der Schatzkanzler wiederholte dann die Aeußerung Edens, das Englands Ziel eine dauernde Regelung sei, das aber, bevor Frankreich, Deutschland, Belgien und England sich an einen Verhandlungstisch setzen können, etwas getan werden müsse, um das Vertrauen wieder herzustellen, was durch das „gewalttmliche Vorgehen Deutschlands“ vollständig erschüttert worden sei. (!) Er bebaute, das Deutschland bisher keinerlei Beitrag für die Schaffung einer solchen Lage geleistet habe. Deutschland habe Vorschläge gemacht, aber es seien Vorschläge, die zu erdrren seien, „weil wir uns an einen Tisch setzen. Das ist nicht ein Beitrag. Der Beitrag, den wir wünschen, ist einer, der die anderen Länder überzeugen wird, das Deutschland mit dem wirklichen Wunsch kommt, eine befriedigende Regelung zu erzielen.“

Chamberlain ging dann auf die im Verlauf der Aussprache gestellte Frage ein, ob der Plan, die Fhling zwischen den englischen und französischen Generlstabern derart zu gestalten, irgendwelche Schwierigkeiten für England mit sich bringen, zusammen mit Frankreich die Verdrängung der deutschen Truppen aus dem Rheinland vorzunehmen. Chamberlain beantwortete diese Frage wie folgt: „Sicherlich nicht. Ganz bestimmt nicht!“ (Beifall.)

Es handelte sich um eine Arbeitsgarantie, um eine Garantie gegen einen nicht beabsichtigten Arbeitsverlust. Die Fhling von einander abgeben umgeben werden, das England unter irgendwelchen Umständen verpflichtet wäre, zusammen mit Frankreich in irgendein Land einzumarschieren. Hierauf wurde die Aussprache ohne Vorname einer Abstimmung abgeschlossen.

Schweres Flugzeugunglck in Mexiko

Mexiko-Stadt, 27. März.

Ein dreimotoriges Ford-Flugzeug der Mexikanischen Luftverkehrs-Gesellschaft, das sich mit einer deutschen Reisegesellschaft auf einem Sonderflug von Mexiko-Stadt nach Guatemalastadt befand, ist am Donnerstag in dem Gebirgsdahl zwischen den Vulkanen Popocatepetl und Tacateuchuan abgestürzt. Die zehn Passagiere, darunter auch 2 Deutsche, und vier Mann Besatzung wurden getötet.

Die mexikanische Gesellschaft gab die Namen der gestrbten Deutschen wie folgt an: Adolf Hrzu zu Schaumburg-Blippe, Hrkin Elliasch zu Schaumburg-Blippe, Egon und Freiherr von Stieber, Frau Dora Rhein, Frau Viktoria Rhein, Dr. Elmer von Hononcz, Adolf Franz Jgeler, Frau Marie Margarethe Garter, Frau Elisabeth Garter und Frau Wsteth Hu.

Das Flugzeug hatte Mexiko um 10.33 Uhr verlassen und hat vollstndlich über seine Landebahn, zuletzt aber Amecameca, bedacht. Als bis 12 Uhr kein weiterer Bericht eintraf, flog ein Flugzeug der Panamerikan Airways von Mexiko ab, um nach dem verschollenen Flugzeug zu suchen. Es fand schließlich die beiden verbrannten Flugzeuge um 13.15 Uhr in dem genannten Gebirgsdahl auf. Von Mexiko sind sofort zwei Autos mit Rettungsmannschaften abgegangen, um die Verunglückten zu bergen.

Am 24. März 1936 ist eine Verordnung erschienen, wonach mit Wirkung ab 1. Juli 1936 laufende Kinderbeihilfen, gebührt werden. Die Familie muß für oder mehr Kinder, die das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, um die der ungetrigerte Monatslohn des zum Unterhalt der Kinder Verpflichteten darf 185 RM nicht übersteigen. Die laufenden Kinderbeihilfen betragen 10 RM für das fünfte und jedes weitere Kind, das das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet hat.

„Graf Zeppelin“ und „Hindenburg“ unterwegs

Am Wort des Luftschiffes 2 & 3 129, 26. März.

Am 6.15 Uhr hat sich das Luftschiff 2 & 3 129 (Hindenburg) unter dem Klagen des Windes, „Mist 1 denn, Mist 1 denn“ in die Luft erhoben. Die silberne Silhouette des „Graf Zeppelin“ hebt schon seit längerer Zeit am Morgenhimmel, über dessen leichtes Gewicht sich (eben) die ersten Strahlen der aufsteigenden Sonne erheben. Schon nach wenigen Minuten breitet sich unter uns die gewaltige Fläche des Wobens aus, über dessen schweizerischem Ufer sich die (am Abend) des Gipfel der majesttlichen Alpenwelt erheben. Mehr als eine Stunde freuten beide Luftschiffe über dem sudlichen Württemberg. Da sich aber nach einiger Zeit die Notwendigkeit erabte, eine technische Anlage, die für die Zeppelinfahrt wichtig ist, umzusetzen, entschloß sich Kapitän Lehmann, eine Zwischenlandung vorzunehmen, und bald gleitet 2 & 3 129 sicher und ruhig zu Boden. Im Wallast nachfüllen zu können, wird das Luftschiff noch einmal in die Halle gebracht. Selber verzögert sich der Start, nachdem die notwendigen technischen Vorbereitungen sehr bald getroffen worden waren, da ein ziemlich harter Westwind anweht, durch den sich stärkere Wirbel und Waben vor der großen Wobenhalle Halle bilden, was übrigens bei der neuen Frankfurt Halle nicht mehr möglich sein wird.

Die ungnstigen Windverhältnisse hatten sich in den Nachmittagsstunden soweit gebessert, das das Luftschiff um 15.23 Uhr zur großen Zeppelinfahrt starten konnte. Kapitän Lehmann beauftragt, Kurs auf Sachsen zu nehmen, um in der dortigen Gegend mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ zusammenzutreffen und auf gemeinsamer Fahrt Deutschland zu besuchen. Nach dem Start, der glatt vonstatten ging und dem eine große Menschenmenge beiwohnte, nahm das Luftschiff sofort sudlichen Kurs.

Mit seinen starken Motoren wird „LZ 129“ seinen kleinen Bruder den „Graf Zeppelin“ der inwohnen München und Nürnberg überflog, bald einholen. Durch die Verzögerung muß allerdings die Schleie über Bayern wegfallen, aber da „LZ 129“ bereits auf einer seiner ersten Fahrten über der Hauptstadt der Bewegung erheben, sind die Münchener durch sein Ausbleiben jetzt nicht allzu sehr benachteiligt worden. Die Ausbleiben sich schon an dem schönen Schiff erfreuen können.

Die Passagiere, die das Luftschiff bei der Zwischenlandung nur kurz verlassen hatten, haben sich inzwischen in ihrer neuen Umgebung völlig eingewndelt. Sie genießen die vielen Bequemlichkeiten, die ihnen die wohlberlegte Einrichtung des neuen Schiffes bietet, und freuen sich, längere Zeit an Bord auf einer Fahrt über Deutschland verbringen zu können.

Die Luftschiffe über Bayern

Bayreuth, 26. März.

Von der ganzen Einwohnerschaft begrt, freuten die beiden Luftschiffe am Donnerstagnachmittag über Bayreuth, „Graf Zeppelin“ erschien für gut 16 Uhr, „Hindenburg“ nach 18 Uhr. Die Luftschiffe waren Fluglter und Postbeutel ab und stehen durch Lautsprecher Mrshaupt erstahlen. Sie verabschieden dann am nordwestlichen Horizont in Richtung Hof.

Der Gauleiter der bayerischen Ostmark und Hauptamtseiter des NSDAP, Fritz Wacker, sandte an die beiden über der bayerischen Ostmark freuzenden Luftschiffe folgenden Sprachrohr: „Bayreuth, die Stadt Richard Wagner's und die Stadt der deutschen Erziehung, gru im Namen des gesamten Gau's Bayerische Ostmark aus begeisterten Herzen die Luftschiffe „Graf Zeppelin“ und „Hindenburg“. Der Gau Bayerische Ostmark brennt darauf, am 29. März dem Führer seine Dankbarkeit und seine unbegrenzte Treue zu bekunden. Es lebe der Führer!“

Die Fahrt fhrt nun die Luftschiffe über Sachsen nach Schlesien.

Schlesienfahrt der beiden Luftschiffe wegen dichter Bewhlung abgebrochen

Breslau, 26. März.

Wegen dichter Bewhlung haben die beiden Luftschiffe „LZ 127“ und „LZ 129“ die Schlesienfahrt abgebrochen. Um 22.25 Uhr funkte „LZ 127“ an „LZ 129“: „Wagen nicht gesehen, ebenso Grtig und Hirschberg. Striegau Lichtlein. Nach Kurs Breslau. Höhe 900 Meter. Vorfhligen Schlesienfahrt abbrechen. Kurs Landsberg—Zommern—Drebrhen.“

Um 22.40 Uhr funkte „LZ 129“ an „LZ 127“: „Vorfhligen einverstanden. Schlesienfahrt abbrechen. Kurs Landsberg—Leba. Wir brechen gleichzeitig jetzt ab, laufen voraus, erwarten Euch zwischen Leba und Tiffl. (ges.) Lehmann.“

Es besteht die Hoffnung, das die beiden Luftschiffe bei einer späteren Fahrt Schlesien noch einmal anlaufen werden.

Ueber Ostpreußen

Königsberg, 27. März.

(Ester Nachrichten)

Um 6.25 Uhr traf aus Westen kommend über der Stadt „LZ 129 (Hindenburg)“ ein. Es wurde frhmlich von der Bevölkerung begrt. Der Lautsprecher des Luftschiffes verkündete die Wahparole, Gauleitersfhnden wurden abgefordert.

Das Luftschiff flog bis an die Memelgrenze. Es kehrte dann in einer großen Schleie zurück und verschwand in sudwestlicher Richtung nach Gumbinnen zu. In Gumbinnen wurde das Luftschiff um 7 Uhr gesteht. Es flog gegen 7.10 Uhr nach Insterburg weiter.

Unverhofft war „Graf Zeppelin“ um 6.25 Uhr aus Westen kommend über Königsberg eingetroffen. Das Luftschiff überflog die Stadt in sudlicher Richtung auf Insterburg zu.

Nach einer Schleie über der Stadt verschwand das Luftschiff in Richtung Angerburg, um nach wenigen Minuten noch einmal, diesmal zusammen mit „LZ 129 (Hindenburg)“ ber Insterburg zu erscheinen.

Beide Luftschiffe freuzen über der Stadt und marken eine große Gauleitersfahne ab. Die Luftschiffe flogen dann in Richtung Königsberg weiter und werden hier noch einmal um 9 Uhr erwartet.

Der „Deutschlandflug“ im Rundfunk

Berlin, 26. März.

Der deutsche Rundfunk wird über den Deutschlandflug der Luftschiffe 2 & 3 129 und 2 & 3 127 laufend berichten. Die Reichsleiter übernehmen ihre Berichte über einen im Luftschiff eingebauten Kurzwellensender; darüber hinaus bringen sie Gespräche zwischen dem Luftschiff und besonders eingerichteten Wobensstationen.

Entsprechend der veröffentlichten Fahrstrecke wird am Freitag, dem 27. März, der Reichsleiter Hamburg um 22.50 Uhr bis 1.30 Uhr Berichte bringen. Am Samstag, dem 28. März, werden sich die Luftschiffe über dem Gebiet des Reichsleiters Hamburg in der Zeit von 5.30 bis 14 Uhr melden, über dem Gebiet des Reichsleiters Berlin (angeschlossen ist der Deutschlandsender) von 18.30 bis 19.30 Uhr. In der Zeit von 22.30 bis 1.30 Uhr gehen die Berichte über alle Sender (Wobensler ist der Reichsleiter Röm). Am Sonntag erfolgen 24 Sendungen im Westen. Diese Rundberichte und Funkgesprche werden jeweils in das Unterhaltungsfonster eingebettet.

„Phnix“ in Unordnung

Einschneidende Maßnahmen zur Rettung der sterreichischen Privatversicherung

Wien, 26. März.

Der sterreichische Ministerrat wurde gestern zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen, weil die Finanzgebarung der groten sterreichischen Versicherungs-Gesellschaft „Phnix“ in letzter Zeit eine außerordentliche Verschlechterung erfahren hat. Am Mittwoch wurde eine amtliche Mitteilung ausgegeben, die besagt, das die Unzulänglichkeiten in der Gebarung der Phnix-Gesellschaft eine allgemeine Reform des sterreichischen Versicherungswesens erforderlich machten, obgleich ähnliche Mhnde bei anderen Versicherungs-Gesellschaften nicht vorgefallen seien.

Am Donnerstagnachmittag fand im Finanzministerium eine Pressekonferenz statt, auf der der Finanzminister Dr. Draxler zur Lage bei der Phnix-Beversicherungs-Gesellschaft feststellte, das von der Prmierenreserve, die rechnungsmäßig 670 Millionen Schilling betragen müßte, nur noch 250 Millionen fehlten. Eine abschließende Ziffer stellen diese 250 Millionen nicht dar, doch dürfte ein Erlös dieser Summe genügen, um die bei der Phnix versicherten Personen Schadenlos zu halten!

Der aus diesem Grunde mit diesem Betrag bemessene Versicherungsfonds solle in 30 Jahren verzinst und getilgt werden. Die jährlichen Tilgungsraten dürfen zwischen 14 und 15 Millionen Schilling betragen. Es sollen durch

Schwere Dynamitexplosion in Mexiko

Auf dem Bahnhof von Toluca, im Bergwerksgebiet des Staates Mexiko, ging ein Wagon mit Dynamit in die Luft. 26 Personen wurden getötet und 60 verletzt. Der grote Teil des Bahnhofes ist zerstört. In den Nachstunden brannten noch die Wagen des Zuges, an den der Wagon angehängt worden war.

Donnerstagnachmittag kattete Postkaffee von Hindentrop dem englischen Ministerpräsidenten Baldwin einen längeren Besuch ab.

Der japanische Postkaffee in Moskau ist beauftragt worden, schrften Protest bei der Sowjetregierung einzulegen wegen des Ueberfalls sowjetrussischer Truppen auf mandjurische und japanische Soldaten an der Dlgrenze.

eine Umlage aller sterreichischen Versicherungs-Gesellschaften aufgebracht werden, und zwar, soweit diese nicht durch Ersparnismanahmen eigene Mittel dazu freibekommen, durch Erhöhung der verschiedenen Gebühren bei Abschluß der Versicherungsverträgen sowie durch Ktzung der Auszahlung von fällig gewordenen Versicherungen. Die Lebensversicherungs-Gesellschaft Phnix muß sich in ihrer Gebarung der Kontrolle des Fonds unterstellen.

Innenminister Bahrenfeld beauftragte, das von den im Auslande bestehenden Zweigniederlegungen der Phnix das deutsche Zweig-Geschäft vollständig intakt sei. Bezüglich der Schuldfrage könnte im Augenblick nur gesagt werden, das ein Verstoß gegen das Versicherungs-Gesetz vorliege. Er glaube nicht, das sich sonst strafrechtliche Weiterungen ergeben werden.

Hierzu teilt das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung mit, das zu irgendwelchen Befürchtungen für den deutschen Versicherungsbestand des „Phnix“ infolge der strengen Kontrollmaßnahmen der Aufsichtsbehde kein Anlaß besteht. Die Deckungs-Ratlage ist nach den Vorschriften des deutschen Aufsichtsgesetzes belegt; der Deckungsstock ist mit Sperrvermerk zugunsten des Reichsaufsichtsamtes bei der Preussischen bzw. Bayerischen Staatsbank hinterlegt.

Die Stadt am Deutschen Eck hatte für Donnerstag, an dem Reichsminister Dr. Goebbels zu der westmrtlichen Besichtigung sprach, ihr festliches Kleid angelegt. In einem auf der Rheinbrnne überwacht errichteten Bierzelt sprach der Minister von tausendfachen Beifllen begrt, vor 50.000 Menschen, also mehr als drei Viertel der gesamten Einwohnerschaft von Koblenz.

Der ReichsKirchenausschu hat die LandesKirchen aufgefordert, für ein allgemeines viertelstndiges Gedenkgedenken am Schluß der großen Rundgebung in Röm am 28. d. R. um 21 Uhr Sorge zu tragen.

Nachdem Landesbischof D. Wurm schon am 20. März im Hinblick auf die Wahl am 29. März ein feierliches gehaltenes Dankeswort an die Bischöfen gerichtet hat, ist für die Gottesdienste innerhalb der evangelischen LandesKirche Württemberg für die nächste Zeit eine besondere Führer- und Volk, Vaterland und Wehrmacht und für die Erhaltung des Friedens angeordnet.

Großkundgebung am Sonnabend auf dem Marktplatz

auf der unser Gauleiter Pg. Röber spricht und anschließend die Uebertragung der Rede unseres Führers stattfindet

Es ist wiederum erforderlich, daß nach einem disziplinierten Aufmarschplan aufmarschiert wird. In sämtliche Abteilungen schon um 19.15 Uhr ihre Plätze eingenommen haben müssen, ersuchen wir an dieser Stelle alle Betriebsführer, dafür Sorge zu tragen zu wollen, daß die einzelnen Betriebe in geschlossener Betriebsgemeinschaft zu dem im Aufmarschplan angegebenen Aufmarschplatz marschieren. Die kaufmännischen Geschäfte wollen nach Möglichkeit schon um 18 Uhr ihren Kundendienst einstellen, und die Oldenburg Bevölkerung bitten wir, ihre Einkäufe spätestens bis 17 Uhr zu beenden.

Alle Volksgenossen des Kreises Oldenburg-Stadt, welche nicht in den Marschformationen der Politischen Leiter, der SA, SS, des NSKK oder der HJ marschieren, wollen sich den großen Aufmarschplätzen anschließen. Die Frauen

Die Abteilung besteht aus den Betriebsführern und den Gefolgschaftsleuten der Reichsbahn, einschließlich der Beamten

Abteilung 2:
Leiter der Abteilung: Ortsgruppenwaller Pg. Busch und Organisationswaller Pg. Strobedrummel

Die Abteilung besteht aus den Ortsgruppen Lambert-Donnerschwee und Dornhede-Edborn, sowie DAZ, Abteilung Wehrmacht. Führend bei der Staffel sind der Aufmarsch und der Spielmannszug der Reichsbahn.

Marschweg der Staffel I: Bahnübergang Pferdemarkt-Georgstraße, Pferdemarkt, vorbei am „Neuen Haus“, Heiligengeiststraße, Lange Straße, Kasinoplatz. Auf dem Kasinoplatz werden Gegenzüge gebildet und wird dann scheidend Reht gemacht zum Rathaus.

Staffel II

Staffelleiter ist Ortsgruppenwaller Pg. Kruse. Die Staffel besteht aus fünf Abteilungen. Antreten auf der östlichen Seite des Pferdemarktes in Richtung Donnerschwee Straße, Georgstraße bei der Kaffeeschenke. Sämtliche Abteilungen müssen um 18.40 Uhr abmarschbereit stehen. Die Spitze der Abteilung 1 bildet der Aufmarsch der SA. Der Abmarsch erfolgt über den Bahnübergang Heiligengeiststraße, Stautlinie, Ritterstraße, Marktplatz. Auf dem Marktplatz werden Gegenzüge gebildet.

Abteilung 1:
Leiter der Abteilung Regierungsbaumeister Müller und Betriebszellenobmann Wente

Die Abteilung besteht aus der Bauleitung und sämtlichen Betrieben des Flughafens. Antreten beim Flughafen, der Abmarsch muß so rechtzeitig erfolgen, daß die Abteilung um 18.40 Uhr auf dem Pferdemarkt eintrifft. Dann wird vor den neuen Kasernen in Richtung der Donnerschwee Straße aufmarschiert. Die Spitze bildet der Aufmarsch der SA.

Abteilung 2:
Ortsgruppe Cfenerdief.

Antreten der Abteilung nach Anordnung des Pg. Hennings, welcher Leiter der Abteilung ist. Die Abteilung muß um 18.40 Uhr abmarschbereit neben Abteilung 1 abmarschbereit stehen.

Abteilung 3:
Ortsgruppe Niewefamp.

Leiter der Abteilung Ortsgruppenwaller Pg. Veushausen und Organisationswaller Kehmeyer.

Antreten 18.00 Uhr in der Industriestraße. Abmarsch 18.05 Uhr in Richtung Biegelhofstraße, Würzburger Straße, Johannisstraße, Pferdemarkt. Der Abmarsch findet im Anschluß an Abteilung 2 statt.

Abteilung 4:
Ortsgruppe Haarentor.

Antreten 18.15 Uhr neben Abteilung 3. Leiter der Abteilung Ortsgruppenwaller Bolte und Organisationswaller Kücken.

Abteilung 5:
Ortsgruppen Eversten und Moherfeld.

Leiter stellvertretender Ortsgruppenwaller Ströb und Organisationswaller Pg. Schewe.

Antreten 18.15 Uhr neben der Abteilung 4 auf dem Pferdemarkt.

Staffel III

Leiter der Staffel: Ortsgruppenwaller Pg. v. Häfen und Betriebszellenobmann Pg. Ritter.

Die Staffel besteht aus den Reichsbetriebsgemeinschaften der Ortsgruppe Witte. Antreten auf dem Schloßplatz zwischen Arbeitsamt und Meldeamt. Die Staffel muß um 19.00 Uhr abmarschbereit stehen und marschiert über Schloßplatz zur Auffüllung des Marktplatzes zwischen Kirche und Finanzamt. Die Staffel wird von der HJ-Kapelle geführt.

Staffel IV

Leiter der Staffel: Ortsgruppenwaller Pg. Hollendorf und Organisationswaller Pg. Puyta.

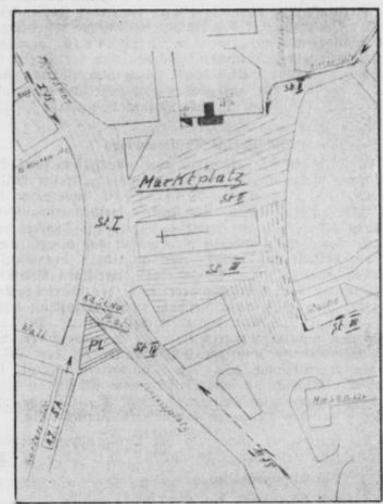
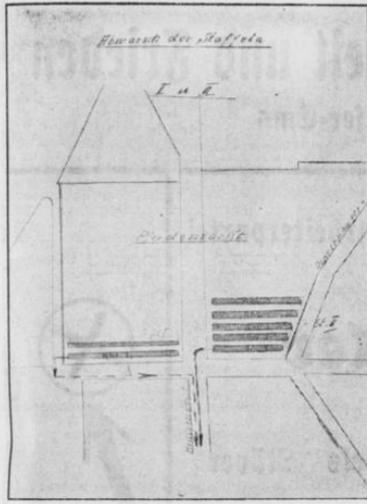
Antreten am Damm. Die Staffel besteht aus den Ortsgruppen Oldenburg I und Oldenburg II, sowie Ortsgruppe Zweelbake nach Reichsbetriebsgemeinschaften aufgeteilt. Abmarsch der Staffel um 18.45 Uhr über Damm, Schloßplatz im Anschluß an die Staffel I.

Staffel V (SA)

Leiter der Staffel: Ständartenführer Strenge. Antreten vor dem Ministerium. Abmarsch in Sechserreihen zur Gartenstraße, Spitze hält am Casinoplatz.

Staffel VI (HJ)

Leiter der Staffel: Bannführer Eister. Antreten beim Ministerium. Abmarsch in Sechser-



und sonstigen Zuschauer bitten wir, sich auf dem für Zuschauer abgeperrten Platz rechtzeitig einzufinden. Die Geschäfte und Anwohner der Aufmarschstraßen und des Aufmarschplatzes bitten wir, ihre Fenster und Häuser auszumalen und mit kräftigen Sprechern für die Werbung zur Wahl zu versehen und den Fenstern einen festlichen Lichterschmuck zu geben.

Ganz Oldenburg muß an dem Tage seine Geschäftlichkeit beenden und an dieser Großkundgebung teilnehmen.

Die Großkundgebung schließt, wie bereits gemeldet, mit einem gewaltigen Aufmarsch, dessen Durchmarschweg aus dem nachstehenden Aufmarschplan ersichtlich ist, ab.

Aufmarschplan

Staffel I

Staffelleiter: Ortsgruppenwaller Pg. Selson und Betriebszellenobmann Hartna. Antreten auf der westlichen Seite des Pferdemarktes, gegenüber der Kaffeeschenke, mit der Spitze Heiligengeiststraße, in Marschrichtung Heiligengeiststraße zum Pferdemarkt (Zielfort Rosenbäum). Die Staffel muß um 18.40 Uhr abmarschbereit stehen.

Abteilung 1:
Leiter der Abteilung: Reichsbahn-Oberinspektor Hausenfeld und Betriebszellenobmann Kud.

reihen zur Gartenstraße, Spitze hält am Casinoplatz neben der SA.

Staffel VII (Politische Leiter einschließlich Gauhaub und Gauarbeitsstellenleiter)

Leiter der Staffel: Kreisausbildungsleiter Pg. Gerdes. Antreten vor dem Landestheater. Abmarsch zum Casinoplatz.

Abmarsch als Handelszug!

Der Abmarsch erfolgt gleich nach Abschluß der Führerrede unter Vorantritt der Politischen Leiter; an der Spitze die Arbeitsdienstkapelle, dann die Staffel I, an der Spitze die Reichsbahnkapelle. Anschließend Staffel II, an der Spitze die SA-Kapelle, dann Staffel III, an der Spitze die HJ-Kapelle, dann Staffel IV, an der Spitze der Fanfarenzug des Jungvolks. Im Anschluß Staffel V, bestehend aus SA, HJ, NSKK und SS.

Der Handelszug bewegt sich über den Theaterwall, Heiligengeistwall, Heiligengeiststraße. Vorbeimarsch vor dem Gauleiter vor dem alten Parteibau. Dort schwenkt die Arbeitsdienstkapelle aus, und die Reichsbahnkapelle führt das Spiel und spielt bis zum Einschwenken der SA-Kapelle, die SA-Kapelle wiederum bis zum Einschwenken

Der aegyptische Bogenschütze bedeutet ALVA-Qualität

Für den Raucher ist damit eine Zigarette gekennzeichnet, deren hocharomatische Mischung durch Hinzunahme von macedonischen Tabaken aus der Ernte 33 bis ins letzte verfeinert und ausgeglichen wurde.

ALVA

» RUNDE SORTE «

fen der St-Kapelle, und diese wiederum bis zum Einschwenken der St-Kapelle.

Die Stäffel I und II, an der Spitze die Bahnhofs-Kapelle, marschieren über Lange Straße, Schüttingstraße, Staustraße, Gatorstraße, Osterstraße, Staustraße, Heiligengeiststraße zum Pferdemarkt. Die Stäffel I, links, abwärts in Richtung Johannisstraße, Stäffel II in Richtung Donnerstraße. Die Aufschlingung in den angegebenen Straßen. Die Politischen Leiter verbarren in Höhe der Schüttingstraße, bis die Abteilung 3 mit der Arbeitsdienstkapelle erreicht ist und schwenken dann ein.

Die Stäffel III, IV und V bewegen sich über Lange Straße, Marktplatz, Tamm. Die Stäffel III schwenkt auf dem Schloßplatz aus. Die Kapelle des Arbeitsdienstes und die Politischen Leiter verbarren und schwenken bei der Stäffel IV wieder ein. Sie bewegen sich dann weiter über die Bremer Straße, Bremer Heerstraße, Dahlmannsweg, Breslauer Straße, Herrenweg, Schulstraße, Stebinger Straße, Nordstraße, Amalienstraße, Schloßplatz zum Begewerfen der Fackeln. Die einzelnen Einheiten marschieren zu dem vom Einheitsführer bestimmten Aufschlingungsplatz.

Nach dem Vorbeimarsch

der Gliederungen und Organisationen vor dem Reichsstatthalter und Gauleiter in der Langen Straße erfolgt der große Zapfenstreich der Wehrmacht. Er wird von der Infanterie-Kaserne Ofener Straße durch die Ofener Straße, den Theaterwall über den Casinoplatz, Schloßplatz und Marktplatz durch Ahiern- und Heiligengeiststraße auf den Pferdemarkt geführt. Hier wird der große Zapfenstreich vor der Hauptinfanterie-Kaserne Pferdemarkt dem Standortältesten, Oberst v. Schauroth, gemeldet, der mit den Ehrengäßen der Behörden und der Partei im Standortkommando weilen wird. Nach dem Vortrag mehrerer Aufschlingung und des großen Zapfenstreichs endet alsdann der Zapfenstreich in der Infanterie-Kaserne Pferdemarkt.

Allgemeine Bestimmungen

Es wird den Stäffelleitern, Abteilungsleitern sowie Betriebsgemeinschaftsführern und Betriebsführern zur Pflicht gemacht, auf strengste Disziplin innerhalb der Marschkolonnen zu achten. Die Fackeln werden erst auf Anordnung des jeweiligen Betriebes oder ABG-Führers entzündet. Die Fackeln werden gleichmäßig auf die einzelnen Betriebe verteilt und werden nur außerhalb der Marschkolonnen getragen. Die Spitze eines jeweiligen Betriebes bildet immer der Betriebsführer und der Betriebszellenobmann. Die Spitze einer Reichsbetriebsgemeinschaft bildet der jeweilige Betriebsgemeinschaftswalter. Bei den öffentlichen Betrieben marschieren der Betriebsführer, Betriebszellenobmann und der ABG-Walter an der Spitze. Die Aufmarschleitung mit den Mitarbeitern begibt sich gleich nach Abwicklung der Stäffel vom Marktplatz durch die innere Stadt zum Heiligengeistwall, Notensteinstraße und reißt sich zwischen Reichsbahnhofs-Kapelle und Stäffel I ein.

Die Aufstellung innerhalb der Ortsgruppen geschieht nach Reichsbetriebsgemeinschaften.

Die Aufmarschleitung:

Fernspr.: 4263, Pg. Gerdes, Kreis-
ausbildungsleiter.
Fernspr. 2551, Pg. Büchelmann,
Kreisorganisationswalter.

Aufmarschplan der Kaufleute und Handwerker und Kleinmeister am Sonnabend, dem 28. März 1936

Ortsgruppe:	Sammelpunkt	Zeit:	Stäffelleiter:
Lamberti-Donnerschwee	Verforgungamt	18.30	Butt und Pegg
Ofenerdiel	Verforgungamt	18.30	Böhse und Eilers
Ohmstraße	Verforgungamt	18.30	Heuten und Klümann
Rebetamp	Wirtschaftsamt, Ziegelhofstraße	18.00	Wiers und Holtshufen
Haarentor	Brüderstraße, Bahnhofsübergang	18.00	Vogelgang u. Engelstied
Eversien	Schindler, Johannisstraße	18.00	Eilen und Bruns
Wohersfelde	Schindler, Johannisstraße	18.00	Wrens und Siemen
Odenburg-Mitte	Parabewall	18.45	Ziesee und Schmießer
Osternburg-Zweelbäde	Schleusenstraße	18.30	Paradies und Meyer

Die Stäffel sind zur angegebenen Zeit abmarschbereit! Uniformträger an die Spitze. Die Fackeln sind bei obigen Stäffelleitern und in der Kreisdienststelle, Grüne Straße 24, Ecke Peterstraße, Zimmer 6, erhältlich.

Kaufmännische und handwerkliche Betriebe und Kleinmeister!
Erscheint in Massen!

Die Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Odenburg-Stadt
Kreisbetriebsgemeinschaften „Handel“ und „Handwerk“

Reichstag für Freiheit und Frieden Wahlkreis Weser-Ems

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Adolf Hitler

Heß Fried Göring Goebbels Röver



„Treibjagd“ Roman von Br. Hofmann

22. Fortsetzung Copyright 1935 by August Scherl GmbH, Berlin (Nachdruck verboten)

„Dein Waldhof gefällt mir sehr“, sagt Nikolai, „auch deine Frau. Weißt du, daß sie ein Problem ist? Wahrscheinlich nicht? Nimmere dich nicht um sie! Einmalzeit erzeugt gewisse Budeertriebe der Seele... Ja, aber ich bin... gewissermaßen aus meinem seuchten Grabe - nicht gekommen, um dir Ratsschläge dieser Art zu geben; dafür läge schließlich kein so bringender Grund vor.“

„Ich kenne doch Ebitsh“, antwortet Senden, „Hättest nur sehen sollen, wie sie hier für mich gefort hat! Man soll die Menschen seelisch arbeiten lassen -, dein alter Spruch. Ist gegeben. Gewissermaßen die positive Seite dieses lebenden Unfalls... Was ist denn nun eigentlich mit dir gewesen? Was kann ich für dich tun, alter Junge?“

Nikolai sieht dem Freund prüfend in die Augen. „Wenn du vermeiden willst, daß ich zum ersten Male ins Gefängnis komme und Ernst Alendordorf zum zweiten Male versucht, derselben Bedrohung durch Revierwechsel ins Jenseits zu entgehen, mußt du mir fünfzehntausend Mark leihen! Sofort!“

Hörst von Senden läßt sich in sein Riffen zurückfallen, das schmale Gesicht mit den frischen, roten Narben auf Stirn und Wangen der Dede zugelächelt. „Laß mich mal eben nachdenken!“ sagt er ohne weitere Ueberlegung. „Durchaus und sofort!“

Nikolai nickt. „Wenn du Verluste dadurch haben solltest, treue ich später dafür ein. Aber ich kann mich vorher nicht sehen lassen.“

„Also schön!“ Senden richtet sich wieder auf. „Gib mir mal Schreibzeug von da drüben!“

Nikolai reicht ihm Füllhalter und Papier, die auf dem Tisch liegen.

Senden schreibt einige Zeilen und legt sie Nikolai vor. „Das genügt wohl? Verenberg kann ja bei mir anrufen, falls noch etwas zu fragen wäre. Laß den Brief gleich besorgen! Die Dant hat bis fünf auf.“

„Bleibst du in Frankfurt Gerda so freundlich, daß sie die Hand zu nehmen?“ meint Nikolai guersichtlich. „Sie muß sowieso zum Telegraphenamt.“

Gerda? Was so - die nette Sekretärin? Arndts Braut? Daß mir nur nicht auch hier wieder Klagen kommen, Berichtler, verbunden mit offenem oder vorgehalttem Mord!“

Nikolai dreht sich in der Tür um. „Weißt du“, sagt er nachdenklich, „ich hab' das fast...“

„Ja, ja...“ Senden streicht mit seiner schmalgewordenen Hand über die Dede. „Haß du sie - deine Frau - eigentlich gesehen? Gesprochen - meine ich?“

Schlafrod über. Der ist aus dunkler Seide und stammt nach aus Indien. Senden lächelt lässig bei dem Gedanken, daß die sichtbare Erinnerung an jene Zeit ihrer ersten Freundschaft mit dazu beitragen könne, einen sanften Druck auf Nikolai auszuüben. Um ihm Verbleibendes einmal deutlich zu sagen, hatte er ihn nach Waldhof eingeladen. Das soll jetzt geschehen!

Als Senden bei diesem unumtöhligen Vorfall angelangt ist, tritt Nikolai wieder in die Tür. Er sieht den Freund überausicht an.

Aber Senden sagt sehr ruhig: „So -, nun setz' dich mal 'nen Augenblick her, mein Junge! Wir müssen immerhin auf Antwort warten...“

„Telegramm für Sie, Herr Doktor!“ meldet Pauline und reicht ihm den Umschlag.

„Für mich -? O -, danke!“

Arndt sieht in der Garderobe. Er ist eben im Begriff, sich zu seinem zweiten Besuch bei Frau von Rapperswil auf den Weg zu machen. Er hat dafür die Zeit nach der Sprechstunde im Krankenhaus gewählt, wo sie doch vermutlich bei ihrem Bruder sein würde. Auch Lüttgens ist in die Anstalt gefahren.

Arndts erster Gedanke ist, das Telegramm sei von Irene und werde die Nachricht ihrer Abreise enthalten. Aber die Unterschrift lautet „Gerda“. Was also? Hastig überfliegt er die Zeilen, liest noch einmal, fährt sich über Stirn und Haar und harret dann verblüfft ins Leere.

„Vermihr hier eingetroffen, zwecks Rücksprache mit Senden. Geheimhaltung bis morgen erbeten. Befindet sich wohl; läßt grüßen, wen es angeht. Wiedersehen in Hoidorf. Im Auftrag: Gerda.“

Als Arndt bemerkt, daß er bereits wieder allein im Flur ist, läßt er sich auf einem Korbleist nieder. Er zündet sich mit unsicheren Bewegungen eine Zigarette an und denkt an Raucher. Der hat also in der Zeit recht behaftet! Nikolai lebt, ist gefunden, hat sich von selbst gemeldet, drei Tage nach seinem Verschwinden... Arndt tut einen tiefen Atemzug, springt wieder auf, nimmt den Hut, klopft das Telegramm in die Tasche und tritt auf die Straße.

„Geheimhaltung bis morgen...“ Offenbar hängt das mit der Rücksprache mit Senden zusammen. Nun -, schließlich kommt es auf diesen einen Tag nicht an. Nikolai wird schon einen triftigen Grund haben. Was wird Irene sagen? Was sie das Ganze von vornherein gewußt? Hatte Nikolai vielleicht in ihrem Hause Unerkennung gefunden? Und war sie nur an der Unfallstelle erschienen, um den vermihrten Hut zu holen?

Das alles geht Arndt durch den Kopf, während er durch die belebten Straße zu Irenez Hotel schlenbert.

Als er eintritt und sich bei Frau von Rapperswil melden lassen will, wird ihm gesagt, die gnädige Frau sei nicht auf ihrem Zimmer.

Arndt läßt sich in der Halle nieder und wartet. Er bestell einen Weinbrand und läßt sich eine Zeitung bringen. Diese hält er vor sich, ohne mehr als die Ueberschriften zu lesen, und beobachtet dabei den Eingang.

Als Irene endlich durch die Drehtür hereintritt, ist laut eine Stunde vergangen. Er erhebt sich mit einer Verbeugung, und Frau von Rapperswil kommt sofort auf ihn zu. „Wir wollen nach nebenan gehen!“ sagt sie hastig.

Der Voh reißt die Tür auf, und sie treten in das Schreibzimmer, wo sich außer ihnen zur Zeit niemand aufhält. „Wie geht es Herrn Alendordorf?“ fragt Arndt.

Irene hat sich an einem der Schreibtische niedergelassen, nimmt ihre Mütze ab und legt sie neben sich. Die bläulichen Schatten unter ihren Augen legen Zeugnis ab von Schlaflosigkeit und Erschöpfung. „Bitte, nehmen Sie doch Platz, Herr Doktor! Meinem Bruder geht es bedeutend besser -; das darf man wohl sagen. Aber -“ Sie heftet die Augen auf Arndt. Der Blick hat etwas sieberhaft Gequältes. „Professor Lüttgens -“, sagt sie leise und hastig. „Sie sind sein Gast, nicht wahr? Ich habe ihn früher schon einmal getroffen -, oder er mich. Hat er -? Ich meine: Erinnert er sich noch daran?“

„Niemand“, erwidert Arndt ruhig, „der Ihnen jemals begegnet ist, gnädige Frau, wird es vergessen.“

Sie sieht ihn noch immer an, genau so ernst und gewissermaßen unperönlich, wie er selbst gesprochen hat. Dann macht sie eine leise abwehrende Bewegung und neigt den Kopf. „Also, ja -“, murmelt sie. Sie streift die Handschuhe von den Fingern und schlingt in nervöser Unrast die Hände ineinander. Die sind schmal und sehr gut geformt, nicht klein, aber nervig und schön. Sie trägt keinen Trauring, aber einen altgefassten Smaragd an der Linken. „Haben Sie irgend etwas Neues erfahren?“ fragt sie, ohne aufzublicken. „Sie wollten doch -“

„Ja, ich wollte“, bekräftigt Arndt, „aber die Nachricht ist mit zurückgekommen. Eine gute Nachricht, gnädige Frau! Herr von Rapperswil lebt und -“

Ein Rud geht durch ihre Gestalt. Sie erhebt sich und tritt ans Fenster; dort bleibt sie planlos und unbewegt stehen, ihm halb den Rücken zuzuwandt.

„Und es geht ihm gut!“ fährt Arndt fort. „Er läßt durch die Vermittlung meiner Braut grüßen -, wen es angeht.“

Irene hat sich schon wieder in der Gewalt. „Diese Grüße gelten Ihnen!“ sagt sie bestimmt. „Er ist also - zu Senden gekommen?“

„Ja -, wegen einer wichtigen Besprechung, wie es scheint. In diesem Zusammenhang bittet er, bis morgen nichts über sein Ergehen zu verkaufen zu lassen.“

Irene atmet tief auf. „Dann -“, flüstert sie, spricht aber nicht weiter, sondern kehrt zu ihrem früheren Platz zurück.

Als Arndt waagt, flüchtig hinzusehen, bemerkt er etwas Ueberraschendes: Sie lächelt vor sich hin... Er hat kaum je solch ein Lächeln auf ihren Zügen gesehen, um es verschwindet auch ebenso rasch, wie es erschienen ist: (spatenhaft) leicht und voll Trauer.

Arndt nimmt das Telegramm aus der Tasche und legt es vor sie hin.

(Fortsetzung folgt)

Großes Volks-Frühlingsfest

vom 29. März bis einschl. 5. April auf dem Pferdemarkt
Belustigung aller Art

Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe

Kirchhoffs Oberhemden 2.50 2.95 3.95 4.95 5.95 6.95 7.95 10.25

Der unsterbliche Bühnenerfolg im Tonfilm!



IM WEISSEN ROSSL

Hauptdarsteller:

Christl Mardayn die frische Köchlein
Willy Schaeffers der ewig meckernde Giesecke
Theo Lingen der Pseudofürst

Herm. Thirig der verliebte Leopold
Annie Markart das Töchterlein mit dem Zangenschlag
Fritz Odemar der fidele Rechtsanwalt

Die ganze Stadt singt die bekannten Schlager:
„Im weißen Rößl am Wolfgangsee“ . . .
„Es muß was Wunderbares sein, von Dir geliebt zu werden“
„Im Salzkammergut, da kann man gut lustig sein“

Original-Aufnahmen aus dem Salzkammergut

Wochentags ab 4 Uhr Sonntags ab 3 Uhr

Heute 16 Uhr Übertragung der Führerrede
Anschließend unser heutiges Programm

Wall-Licht

Oldenburger Lichtspiele
Telephon 2151 Nadorster Straße 60

Heute ab 4 Uhr Übertragung der Führerrede. Eintritt frei!

Ab 6 Uhr

Mazürka

mit Beiprogramm

Alt-Osternburg Sonnabend, den 28. März:
Großer Wochenendball
Stimmung, Humor
Anfang 8 Uhr. Eintritt frei

Sonntag, den 29. März: **2. Hellerer Abend**
verbunden mit Lieberaschungen. Preisverteilung
Anfang 5 Uhr — Eintritt frei.

Alt-Osternburg
Jeden Freitag **Tanz**

Großenmeer
Am Sonntag, dem 29. März:
Großer Ball
u. Rittwitz, d. J.-B. Freu u. Frau
Hiersu laßt sich ein **Emil Ripken**

Kaufgesuche

Sonntag, den 29. März,
11.30 Uhr vormittags
Große Morgenfeier
im **Wall-Licht**
Kapitän Rickmers
(persönlich anwesend)
spricht zu seinem neuen

Madeira-Film
Sonne über Atlantis
Eine wundervolle Reise ins
Sagenreich des gesunkenen
Atlantis
Aus dem Inhalt des Films:
Madeira Insel der Seligen
Tenerife - Marokko
Heimat Abd-el-Krims, Land
der Mauren
Parade arabischer Truppen
Andalusien
Spaniens Fruchtgarten
Malaga - Granada,
mit der **Alhambra-Sevilla**
Stadt des Fiazro und Don
Juan, Fabrica de Tabacos,
Vorbild zur Oper **Carmen**
usw.
Man erlebt diese Reise mit
dem schönen Motorschiff
„Monte Rosa“

Jugendliche haben Zutritt!!
Eintrittspreis 50 u. 80 Pf.
Vorverkauf bei: **Otto Wall**,
Lange Straße 1



Wir zeigen ab heute ein volkstümliches, musikalisches
Lustspiel
nach Franz Lehárs gleichnamiger Operette

EVA

Eine bettere Verwechslungs-Komödie in der
**Magda Schneider, Hans Söhnker, Adele Sand-
roff und Heinz Rühmann** ihr Bestes begeben.

Großes Beiprogramm u. neueste Wochenschau
Jugendliche haben Zutritt
Anfangszeiten: Wochentags 4.00, 5.30, 8.15 Uhr
Sonntags 3.00, 5.30, 8.15 Uhr

Freitagabend: Die Übertragung
der Rede unseres Führers von 15.50-17 Uhr
aus den Kruppwerken! Eintritt frei

Kösters Kaffee ist gut

**Ämtliche
Bekanntmachungen**

Die Ausgabe der
**Reichsverbilligungsscheine
für Spiellette**

für die Buchstaben F, G und S
findet nicht heute, sondern am
Freitag, dem 3. April 1936, nach-
mittags von 3-6 Uhr, statt.
Wohlfahrtsamt Oldenburg.

Sichtreklame
fast neu, 0,50 x 3,75 m, mit Glas
u. Veredlungsant. umzugs-
fähig zu verkaufen.
Troggier Otto,
Lange Straße 33.

**Städtlicher Schlachthof
Freibau**
Sonnabend ab 8.30 Uhr
Gr. Fleischverkauf
bei Nr. 150 anfangend.

Zu verkaufen
wegen Umzugs
Küche, Spiegelkasten m. Spiegel,
Servante, versch. Stühle, 2 gr.
Bilder, 1 Wirtel, 1 Tisch.
Tener Str. 181 (4-6 Uhr nachm.)

Büfett, Sofa, Ausrichtisch
und 4 Stühle (neu)
bügig zu verkaufen.
G. Reibhaus, Steubenstr. 36.

Fahnen
in vielen Größen
sofort lieferbar

**RICHARD
Lierath**
in der Haarenstraße

Gersterbrof
Nlenburger Brof
Karl Schmidt, Stauffstraße 17
Eckzimmer u. Küchenmöbel
Dobbaufahrt. 3.

60- und Futterkartoffeln
ab. Angebote unter B R 477
an die Geschäftsstelle d. Bl.

Bauplatz
in Raiste, Knoopstraße, günstig
belegen, zu verkaufen.
Dr. Winters, Grundstücksmanager,
Oldenburg,
Donnerdiever Str. 89.

Das geräumige, herrlich gelegene
Wochenendhaus
(Wochenhaus) a. Tübb-Bügel, fort-
zugsb. oca. bar bügig zu verk.
Zu befügen Sonntag, 29. 3.

Glücke m. 12 Küken z. verk.
Preis Kühen, Gshorn III,
Am Strteel.

Bauplatz
an der Bremer Straße zu
kaufen gesucht.
Angebote unter B R 480 an
die Geschäftsstelle d. Bl.

Unser Prinzip:
Preiswerte, saubere Arbeit
Prompte Rücklieferung

Machen Sie einen Versuch!

Winters Wäscherei

Sonnenstr. 26 — Ruf 3215.

Unser
66. Jahres-Bericht
über das
Geschäftsjahr 1935

Ist erschienen und steht jetzt bei allen unseren
Geschäftsstellen zur Verfügung der Interessenten

Commerz- und Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Was bringt die Mode?

Was ziehen wir an? Wie sieht es mit unseren Frühjahrs- und Sommerfaden aus? Ist das Kostüm oder der Anzug noch in Ordnung? Was fehlt, was muß ergänzt werden? — Das sind Fragen, die jetzt durch den bevorstehenden Frühling wieder zu einem wichtigen Problem geworden sind und die uns in diesen Wochen besonders eifrig beschäftigen. Frühjahrswünsche bedeuten stets auch Kleiderwünsche, das ist in jedem Jahr das gleiche und in jedem Jahr läßt es sich nicht vermeiden, daß dieses oder jenes auf alle Fälle gekauft werden muß. Wollen Sie hierfür einen guten Rat? Dann lassen Sie sich durch die Anzeigen in den „Nachrichten für Stadt und Land“ helfen! Sie zeigen Ihnen, was die Oldenburger Geschäftswelt bietet, wo Sie am besten die gewünschte Auswahl finden und mit welchen Ausgaben Sie zu rechnen haben. Jetzt im Frühjahr wird es sich wieder erweitern:

Die Anzeige in unserer Zeitung hilft vorteilhaft kaufen!

In den „Nachrichten für Stadt und Land“ finden Sie die Angebote aller Geschäftskreise, die auf Ihren Besuch Wert legen und die Ihr Vertrauen erwerben wollen.

Aus Stadt und Land

Oldenburg, 27. März 1936

Zeugniserstellung

Nun ist er da, der Tag, auf den Eltern und Schüler und natürlich auch die Lehrer gewartet haben. Schon Wochen vorher wird überlegt und ausgerechnet: Was frage ich hier? Hoffentlich gibt „er“ mir 'ne Drei; dann bin ich gerettet. Werde ich überhaupt verjezt? Und schon ist die schönste schlaflose Nacht da; man wälzt sich im Bett rum, rückt hin und her. Doch unerbitlich rückt die Stunde näher. Noch einmal wird die alte Schülermütze aufs Ohr gehauen; meistens



(Photo: „Nachrichten“)

schon die Rüge oder der Schirm ist kaputt. Hoffentlich gibt's eine neue Mütze! Die fähigen Kandidaten haben schon vorläufigerhand die neue bestellt, um dann gleich damit in die Zucht flökieren zu können. Schwarz, Grün, Weiß, Violett, Braun und Rot leuchtet es nun an allen Straßenecken. Tanten und Großmütter werden befragt, um den Kleingeldern oder süßschmeckenden Lohn zu empfangen für all die Mühe und Arbeit, die man im vergangnen Jahr gehabt hat. Zeugnisse zu Eltern bedeuten im allgemeinen doch ein Wortwärt, ein Hinweis zu einem höheren Ziel. Mit Herzklappen wartet man nach der kurzen Morgenfeier, die den ungeduldrigen Schülern sowieso viel zu lang vorkommt, auf den Klassenlehrer, der die so schicksalsschweren blauen Hefte unter dem Arm hat. Und dann erhält jeder die Noten für seine Leistungen, die er verdient hat, ob gut oder schlecht. Unzufriedenheit und Angst sind verlogen. Sinaus geht's aus der Schule. Nun schnell zu den Eltern!

Aber unterwegs trifft man Schulkameraden, die auch die manchmal so mit Recht bezeichneten „Zammerlappen“ bei sich haben. Schon beginnt die Vergleicheri. Was hast du da? Betragen sehr gut! Ich hab' bloß gut. Dabei bin ich viel arztiger gewesen. Turnen zwei! Ich kann aber viel schneller laufen als du und ich frage' bloß 'ne Drei. So geht das Fach für Fach weiter. Einer ist hier nicht zufrieden, einer da nicht, doch jeder freut sich, daß es wieder mal geschafft ist. Nun schmelen die wohlverdienten Ferien noch mal so gut. Mit frischen Kräften geht's nach drei Wochen wieder an die Arbeit.

Tag der Schulentlassung

In feste Hand nehmt euch beizellen, Den Sturm erprobt in klaren Feld, Verachtet mir die müde Luft, das Geld, Und laßt die Zucht in eurer Mitte schreiten.

Ein Schuljahr ging zu Ende. Und die Mädel und Anaben, die in den Schulen des Volkes acht lange Jahre von ihren Lehrern geführt und betreut wurden, treten ein in das Leben. Der Tag der Schulentlassung, den sie so oft ersehnt haben, ist da. Er ist ihnen das Tor zu dem großen Leben, von dem sie heißen Herzens alles erhoffen. Mutig und frisch beschreiten sie ihres Lebens Straße. Und ist der Boden auch feinig — sie tragen das Rollen in der Brust, und dem Wellenden reicht der Himmel seine gültige Hand.

Noch wird das Leben nicht nur eitel Sonnenschein bieten, noch werden einmal Trüme durch die jungen Herzen toben, aber wer des festen Willens ist, überall im Leben seine Pflicht zu tun, dem blüht dennoch die Freude.

Wenn du nur zauberst und jagst, Wirkst du für ewig verdammt, Aber du wäschst, und du ragst, Wenn es im Auge dir flammt.

Die Postnahme

Es gibt Volksgenossen, die in der Einziehung von Forderungen durch eine Postnahme, die ihnen der Briefträger vorlegt, eine Befriedung ihres guten Willens ertönen. Die Postnahme hat aber nichts mit Zwangsanzahlung zu tun und ist auch in keiner Weise einem Zahlungsbefehl oder gar der Eintreibung von Forderungen durch den Gerichtsvollzieher veräglichbar. Die Postnahme ist vielmehr eine bequeme

Verfahrenseinrichtung der Deutschen Reichspost, die der Abnehmer zur Einziehung einer Forderung benutzt, um dem Empfänger die Zahlung des Geldbetrages zu erleichtern; erspart sie ihm doch das Ausschreiben einer Postanweisung, Bankkarte usw. sowie den Weg zum Postamt. Es ist dabei ganz gleich, ob es sich um die Bezahlung von Waren handelt, ob Mitgelderbeiträge erhoben oder sonstige Geldforderungen ausgleichend werden sollen. Auch dem Geldempfänger bietet die Postnahme mancherlei Vorteile. Er spart besondere Schreiben um Ueberbringung des Geldes, erhält rechtzeitig den ausstehenden Betrag und verärgert seine Geschäftsfreunde nicht mit Mah-

Dankschreiben an das WSW Oldenburg-Stadt

An das WSW gelangten Briefe, in denen betreute Volksgenossen des Kreises Oldenburg-Stadt für die fühlbare Hilfe seitens des WSW in bezügl. Hilfe ihren Dank aussprechen. U. a. schreibt ein 87-jähriges Mütterchen:

„Für die liebevolle Betreuung durch die WSW sage ich meinen herzlichsten Dank. Da ich im 87. Lebensjahre

Durch das Kreuz im Kreis des Stimmzettels gibst Du am Sonntag dem Führer Deine Stimme

briefen. Kurz, die Postnahme ist ein getreuer Helfer des täglichen Lebens, darauf abgesehen, dem einzelnen zu dienen und den Geldverkehr zu erleichtern und flüssiger zu gestalten. Niemand braucht sich daher vor der Postnahme zu scheuen, jeder sollte sich vielmehr dieser praktischen Verfahrereinrichtung der Deutschen Reichspost in möglichst weiten Umfang bedienen.

Was hast du am Sonntag zu tun?

Jeder Stimmzettel am Sonntag trägt einen Kreis. Du gibst dem Führer dadurch deine Stimme, daß du in den Kreis ein Kreuz zeichnest!

Heute und morgen

Die Industrie- und Handelskammer schreibt uns: Wir machen alle Volksgenossen darauf aufmerksam, daß die Läden heute von 15.45 Uhr bis zur Beendigung der Rede des Führers (17.00 Uhr) geschlossen sind, um allen im Einzelhandel beschäftigten Volksgenossen Gelegenheit zu geben, die Rundfunkübertragung zu hören.

Wir bitten ferner, am Sonntag abends bis 18.00 Uhr sämtliche Einläufe zu erleidigen, damit auch dann allen im Einzelhandel Beschäftigten die Möglichkeit gegeben ist, an der Großkundgebung um 19.45 Uhr teilzunehmen.

Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Bezirksuntergruppe Land Oldenburg teilt mit:

In allen Betrieben wird heute um 16.00 Uhr Gemeindefestempfang veranstaltet; in den Einzelhandelsbetrieben soll während dieser Zeit kein Warenverkauf stattfinden. Meist wird es sich empfehlen, die Geschäfte für die Dauer der Veranstaltung zu schließen und in den Geschäftsräumen selber oder, sofern ein Rundfunkapparat nicht vorhanden ist, gemeinsam mit den Geschäftsmitgliedern bei der benachbarten Lautsprecheranlage auf öffentlichen Plätzen oder in Gaststätten die Führerrede anzuhören. Für die Gefolgsmittglieder darf kein Lohnausfall entstehen.

Platzkonzert am Wahlsonntag

Am Sonntag findet von 11.30 bis 12.30 Uhr ein Platzkonzert der Regiments-Musik des Infanterie-Regiments 16 vor dem Landestheater statt. Die Musikfolge unter Leitung des Musikleiters Wille enthält folgende Stücke:

1. a) „Heil Adolf Hitler!“ Marsch Viertel
b) „Einig Volk“, Marsch Friedemann
2. Militär-Ouvertüre Bräse
3. a) „Wir müssen siegen!“ Marsch Wille
b) „Heil unseren Führern!“ Marsch Rothmann
4. Rheinische Kapodie Prager
5. Zwei Fanfarenmärsche f. Heroldsrompeien und Kesselpauken:
a) Burgtrier-Fanfäre Thiele
b) „Voll, ans Gewehr!“ Schmidt
6. a) „Soldaten — Kameraden!“ Marsch Kuffel
b) „Hilf, deutsche Fahne, flieg!“ Marsch Steiner

Im Zeichen des Wahlkampfes

Sonfilmborführung auf Straßen und Plätzen

Die Gauilmfelle Wefer-Ems überraschte gestern abend an mehreren Stellen der Stadt die Vorübergehenden durch interessante Filmborführungen unter freiem Himmel. Gegen 7.30 Uhr bauten sich die Männer vom Tonfilmbogen der Gauilmfelle zunächst auf dem Markt auf. An einer hohen Hauswand war eine Leinwand ausgespannt, und durch Lautsprecherkunst von Schallplatten wurde bald ein zahlreiches Publikum angelockt, während die Apparate zur Borführung hergerichtet wurden.

Film — dieses wertvolle Propagandamittel verfehle auch hier seine Wirkung nicht. Alle Vorübergehenden bleiben stehen, schauen und hören. Es sind Kurzfilme mit einprägnanten Ausschnitten aus dem beglückenden Leben unseres Volkes. Anfangen von der Wiedergeburt Deutschlands, die durch jenen feierlichen Akt in der Potsdamer Garnisonkirche veranschaulicht wird, bis zur Wehrhaftmachung der Westmark — gekennzeichnet durch den Jubel der Rheinländer — geben die Filme einen Querschnitt durch das Deutschland Adolf Hitlers, das Reich des Friedens und der Freiheit. In Bild und Ton erleben wir „Volk am Werk“, „Ewige Jugend“, „Gemeinnut vor Eigennut“ (WSW), „Wehrhaft Volk“ und „Heiliges Vermächnis“ (Zammerberggruß). Wieder und wieder ertönt die Stimme des Führers, ob er bei den verdienstlichen Anlässen sein Volk auftritt, oder ob er vor dem Reichstag die Ehre und Freiheit proklamiert. Außerdem hören wir Männer wie

siehe und nur eine kleine Rente beziehe, waren mir die Zuwendungen eine besonders fühlbare Hilfe.“

Ein anderer Brief, der von den Betreuten einer ganzen Zelle unterschrieben ist, und in herzlichsten Worten den Dank an die WSW enthält, schließt mit den Worten:

„Unser alles umfassender Dank gilt unserm Führer. Ihm allein haben wir es zu danken, daß es überhaupt ein Winterhilfswerk des deutschen Volkes gibt. Am 29. März 1936 werden wir ihm unseren Dank aus freudigen und ehrlichem Herzen abtaten, indem wir ihm unsere Stimme geben.“

Aufruf an die Frontkämpfer

Treuegelohnis der Frontsoldaten des Weltkrieges zu ihrem Führer und Kameraden Adolf Hitler!

Die alten Soldaten des Weltkrieges aus allen Organisationen treten am 29. März, 8.30 Uhr, geschlossen an, um dem Führer ihre Einsatzbereitschaft für den Frieden der Welt zu bekunden. Sie wollen jeden einzelnen Volksgenossen auf die gewaltige Größe der Stunde hinweisen und zur Gefolgshaft auffordern.

Oldenburg, 26. März 1936.

Rüger, Gauamtsleiter.

Aufruf der Gaufrauenchaft

Deutsche Frauen und Mädchen!

In den letzten Augenbliden vor den Schicksalsstunden des 29. März 1936 wollen wir im Gau Wefer-Ems einander geloben: „Wir Mädchen, Frauen und Mütter stehen neben den deutschen Männern in unverbrüchlicher Treue zum Volk und Führer!“ Wir alle wollen unsere Pflicht tun, und am Wahltag für Adolf Hitler und die deutsche Freiheit stimmen.

Oldenburg, 26. März 1936.

Heil Hitler!

Friedel Klauing
Gaufrauenchaftsleiterin
Gau Wefer-Ems.

Gemeinschaftsabend der Kreisfachgruppe Hausgehilfen

Die Kreisfachgruppe Hausgehilfen hielt gestern in der „Astorja“ einen Gemeinschaftsabend an, in dessen Mittelpunkt die eindringliche Aussprache des Fg. Hilbrecht von der Reichsfachgruppe Hausgehilfen, Berlin, stand. Kreisfrauenwalterin Fräulein Wempe begrüßte einleitend im besonderen den Redner sowie die Mädel vom Frauenarbeitsdienst Bentfuden, die den Abend durch chorische Darbietungen mit ausgearbeiteten. Fg. Hilbrecht, Berlin, sprach dann in herzlichsten, schlichten Worten über das gewaltige Aufbauperk des Führers Adolf

Darré, Dr. Goebbels, Rudolf Heß, wie sie Zeugnis ablegen von dem, was drei Jahre nationalsozialistischer Aufbauarbeit hervorgebracht haben auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens, und wie sie immer als Stimme des Volkes beteuern: Deutschland will Frieden!

Nicht lange dauert so eine Filmborführung. Aber ihr Inhalt packt uns, mahnt uns, am Sonntag unsere Pflicht zu tun. Das war ja schon längst selbstverständlich — mag mancher denken —, daß wir am 29. März dem Führer unsere Stimme geben. Aber, ist es nicht doppelt beglückend, lieber Volksgenosse, innerlich ganz überzeugt und durchdrungen zu sein davon, was er um und was zu dir diesen Gang zur Wahlurne tußt? Laß das Deutschland von einst (d. h. von vor 3½ Jahren) und das Deutschland von heute recht oft an deinem geistigen Auge vorbeiziehen, um so mehr wird dir deine Dankeschuld gegenüber Adolf Hitler zum Bewußtsein kommen. Und dann handle danach, nicht nur am Wahltag, sondern in alle Zukunft!

Gestern abend wurden die gleichen Borführungen noch zweimal wiederholt: um 8.30 Uhr an der Einmündung der Keftenstraße in die Alexanderstraße vor dem Gertrudenfriedhof und um 9.30 Uhr am Stadelaber Ode Langen-Achternstraße. Jedesmal zogen die kräftigen Töne die Menschen an, und mit lebhaftem Interesse wurde die Darbietungen verfolgt. Somit hat die Gauilmfelle auch in der Stadt Oldenburg in den Wahlkampf wirksam eingegriffen.

Sie wollten doch etwas für Ihre Gesundheit tun - also:

...auf KAFFEE HAG umstellen!



dazu benutzt, die Männer aus Offriedland, Zwischenuh...

* Die Ausgabe der Reichsberufungsscheine für Speisefische...

* Bekandene Meisterprüfungen im Bäderhandwerk...

* Die Schulzeugnisse sind heute früh ausgehängt...

In Deinem Wahllokal erhältst Du am Sonntag den Stimmzettel. Neben dem Namen des Führers befindet sich ein Kreuz. In diesen Kreis machst Du Dein Kreuz. So gibst Du dem Führer Deine Stimme!

jeht ins Leben hinaus, treten in die Lehre oder bereiten sich...

* Sommer-Semester-Beginn an der Höheren Technischen...

* Die Entlassung der Arbeitsmänner. Am gestrigen...

* Arbeitsgemeinschaft für Vor- und Frühgeschichte...

und 14. Juni d. J. in Weicha eine Tagung abhalten, wie sie...

* Das diesjährige große Volksfrühlingsfest mit seinen...

* Die Deichverpackungen im 1. Deichband finden zu...

* Wegearbeiten am Sprungweg. Die Fahrbahn des...

gen in der dortigen, bereits stark besetzten Gegend erhebliche...

* Wenn im Frühjahrs sich die Natur mit jungem Grün...

* Madeira-Sonntagfahrt in den „Wall-Vidspieren“...

* Fahrverbot für die Aufmarschstraßen und den Markt...

* Leidenhumb. Heute morgen kurz vor 7 Uhr sahen...

schein nach ist der Betreffende durch einen Festtritt in den...

* Liebesgut gefunden? Ein seltsamer Fund wurde an...

* Die Einbrüche in Gartenhäusern kommen jetzt...

* Zu einem Schornsteinbrand kam es gestern am Markt...

* Diebstahl. Aus einem Hause an der Gloppeburger...

* Grober Unfug ist in den Nachstunden an der...

* Aus der Liegenzucht. Am letzten Sonntag hielt die...

* Ferkelverkauf mittels Lastkraftwagen. Für den Verkauf...

* Der Ferkel- und Schweinemarkt erreichte mit rund...

der Ferkel- und Schweinemarkt erreichte mit rund 1100 Tieren...

Opel advertisement listing models like Olympia, 6-Cylinder, and Lieferwagen with prices.



Advertisement for 'Maier ärgert seine Frau' featuring Gutscheim C11 403 cleaning product.

Advertisement for DKW Motorräder, featuring the KM 200L 7PS model for RM 540.-.



Oldenburger Landwirt

Praktischer Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- u. Gartenbau und Kleintierzucht Wochenbeilage der Nachrichten für Stadt und Land

3. Beilage / Nr. 12

Oldenburg, Freitag, 27. März 1936

31. Jahrgang

Landwirtschaftlicher Wochenbericht

Programmatisch haben wir jetzt unsere neun Sommerernte erhalten, die wir vom Monat März erwarten dürfen. Das Niederschlags- und Barometer begann an einigen Tagen besonders zu steigen, und im Sandwäldchen hat die wärmende Kraft der Sonne überall zartes, frisches Grün hervorgerufen, bei Blumen aus dem Boden hervorgehoben, an deren herrlichen Blüten wir uns nun erfreuen. Wie dankbar in dieser Jahreszeit doch der Mensch ist für jedes einzelne Naturwunder, um ein solches — wenn auch nur flüchtig — handelt es sich doch bei dem jedesmaligen Erwachen, Keimen, Entfalten, Blühen und Vergehen in der Natur. Alles arbeitet, und da kann denn auch der Mensch nicht mehr müßig sein und faulenzeln. Auch ihm ist in der letzten Woche reichlich Gelegenheit zur Betätigung gegeben. Überall hat inzwischen

Richtlinien über den Anbau von welschem Weidelgras aus dem „Bremer Zottelwicken-Gemeinde“

Die einfache Art des Grasflamensbaues beim welschen Weidelgras hat im letzten Jahr eine große Anzahl von Betreibern veranlaßt, diesem durchaus wirtschaftlichen Betriebsweise nachzutreten. Bei genügend hohen Züchtungsbedingungen werden in normalen Jahren im Durchschnitt 4-5 Ztr. Samen von 1/4 Hektar geerntet werden. Eine ganze Reihe von Anbauern erzielte 1935 8-9 Ztr.; die Spitzenleistung betrug 10,28 Ztr. gereinigtes Saatgut je 1/4 Hektar im streifen Weide. Bedenkt man, daß bei diesem Gras keine Aussaat- und Düngemaßnahmen entfallen, und daß durch den Keimlingsanbau auch in Zukunft gut auskömmliche Erzeuger-Mehlspeise hergestellt werden, so wird hierdurch eine höhere Rente gewährleistet.

Die beginnende Reife setzt sich dadurch, daß einzelne Halme anfangen, sich dicht unter dem Fruchtstand gelb zu färben. Jedoch geht diese Gelbfärbung nicht sehr weit; der untere Stengel bleibt vollkommen grün. Beginnt die Gelbfärbung, so werden einige Halme zusammengenommen und leicht in die geöffnete Hand geschlagen. Beim richtigen Schnitt-Termin müssen dann Samen ausfallen. Diese sind darauf zu prüfen, ob sie voll oder taub sind. Taube Samen lassen sich durch einen Wasserprobe auf eine harte Unterlage gedrückt werden, zerdrücken; volle Samen bringen weg, oder geben beim Wasserdruck Widerstand. Hat man beim Prüfen einige volle Samen gefunden, so ist der Schnitt-Termin erreicht. Nach unseren langjährigen Erfahrungen kann aber ein Tag zu spät als zu früh gemäht werden, denn bei zu früher Mähzeit sind viel Samen noch nicht ausgereift, und dieser geht bei der Belüftung als Spreu in den wertlosen Abgang.

die Feldbestellung eingeleitet, und in diesen Gegenden ist sie schon weit vorgeschritten oder gar beendet. Das ist außerordentlich erfreulich, dürfen wir dann doch auf Grund langjähriger Erfahrungen hoffen, eine gute Ernte zu bekommen, denn noch immer hat die frühe Saat höhere Erträge geliefert als die späte. Immer wieder bedauert sich der Grundsay:

Früh säen — dünn säen — viel düngen!

Zutreffen tut dies allerdings nur dann, wenn wir gleichzeitig jene Kulturorten zum Anbau wählen, die eine solche Maßnahme lohnen. Da die Wachstumszeit aller Sommerkulturarten verhältnismäßig kurz ist, muß diese kurze Wachstumszeit auch richtig ausgenutzt werden. Durch eine möglichst frühe Aussaat erreichen wir die beste Ausnutzung der Bodenfeuchtigkeit und gleichzeitig die wirksamste Bewässerung gegen einen gefährlichen Schädlings unserer Pflanzschläge.

Die Frühlüge, vielfach einfach „Wurm“

genannt. In viel härteren Maße als jetzt, nachdem überall für genügende Aufklärung gefordert ist, wurden früher unsere Pflanzschläge davon befallen. Bekanntlich war die Düngung der Pflanzschläge mit Mist, zumest handelte es sich aber um Stallmist, eine Selbstverständlichkeit. Die Folge davon war und ist heute noch, daß berartige gebildete Felder in stärkerem Maße von der Frühlüge befallen werden, weit mehr als jene, die nicht mit Stallmist gedüngt sind, und jene, die früh bestellt sind. Trotz unserer Kenntnis über diese Dinge und trotz aller Aufklärungen aber müssen wir auch in diesem Jahre wieder erleben, daß immer noch wieder Stallmist zu Fäulnis gegeben wird. Erfolgte diese Gabe früh genug in Form von verrottetem Dünger, mag es noch gehen, aber jetzt noch frischen Stallmist zu Fäulnis zu geben, ist höchst schädlich. Gelan wird es trotzdem, und hier hilft dann nur eines: **D u r c h S c h a d e n w i r d m a n t t u n !** Soweit die Bestellung beendet und das Land abgetrocknet ist, kann man an

die Pflegearbeiten der Winterfrühen

berangehen. In vielen Fällen wird es leider wohl so sein, daß die trockenen, windigen Tage uns ebenso viel Feuchtigkeit entführt haben, wie die Gräben, Kanäle und Flüsse. Diese Bodenfeuchtigkeit aber müssen wir unter allen Umständen erhalten, um so mehr, als durch alle Wegetätigkeiten und Regulierungen uns ohnehin das Wasser schon viel zu schnell schwindet. Je schneller wir also dafür sorgen, die oberste Schicht, die Kruste zu brechen, die sich meist während des Winters auf dem Acker gebildet hat, um so größer wird der Wasserbedarf sein, den wir der Verfürgung stellen können. Sommerernte erhalten und zur Verfügung stellen können. Uns beratliche Pflegemaßnahmen sind nun zu nennen das **W a s s e r n**, das **E g g e n** und das **S a d e n**. Das **W a s s e r n** werde ich hier nicht verurteilen, sondern nur sagen, wenn es sich um einen hart verkrusteten Boden handelt, damit die oberste Schicht gebrochen wird und nun die Egge ihre Arbeit zur Auflockerung leisten kann. Niemand aber werde ich dem Zudringen im geeigneten Zustand ließen. Berechtig ist daher auch die in letzter Zeit so oft gestellte Frage:

„Darf ich den Roggen bei dieser Witterung eggen?“

So ungeheuer wertvoll die Wasserhaltung des Bodens für das Pflanzenwachstum ist, was ich in den letzten Berichten schon wiederholt herausgestellt habe, so gefährlich kann es für diesen Winterfrühen, vor allem für den Roggen, werden, wenn wir ihn eggen, wenn die Roste folgen. So gänzlich, wie auch die Eggen für den Roggen ist, so darf man niemals diese Maßnahmen unter einen Stamm führen. Ziets müssen wir Maßnahmen über einen Stamm führen. Ziets müssen wir Maßnahmen über einen Stamm führen. Ziets müssen wir Maßnahmen über einen Stamm führen.

Das Bremer Zottelwicken-Gemeinde wird im Herbst, Mitte August bis Mitte September möglichst in Dreifach bei einem Grasanteil von 10-12 Wd. je 1/4 Hektar ausgesät. Bei fröhlicher Herbstentwicklung kann der Bestand unbedeutlich im Herbst von Herbst abgemäht werden. Anfang bis Mitte Mai ist das „Bremer Zottelwicken-Gemeinde“ schrittweise und wird entweder früh geflügelt, eingeleiert oder zu Heu gemacht. Zottelwicken und Infarnatze wachsen nicht wieder nach, sondern nur das Gras schlägt fröhlich wieder aus. Beim Grasflamensbau ist aber dafür zu sorgen, daß der erste Schnitt nicht zu spät erfolgt, da sonst das Gras nicht so fröhlich wieder nachwächst. Beim Mähen in Gruppen empfinden wir, die ganze Fläche nach Abernennung des letzten Zeilflüßes mit dem Grasmäher abzumähen, damit ein gleichmäßiges Wachstum der Samenflüsse ermöglicht wird. Sofort nach der Ernte des Futtergemenges wird die Fläche etwa 1 Ztr. je Morgen Zeinalfalter oder eine entsprechende Menge Raufolienaltpeter besäen. Es ist wichtig, daß diese Düngergabe sofort gegeben wird, da sich sonst die Reife verzögert und das Gras auch unregelmäßig. Jungabbinung ist an sich gut, aber nur dort ratsam, wo eine sorgfältige und sehr gleichmäßige Verteilung möglich ist, weil sonst eine ungleiche Reife eintritt. Eine gute Rali-Woosabbinung ist natürlich auch erforderlich, doch wird diese am besten schon vor der Bestellung des Br. Z.-W.-Gemenges im Herbst gegeben. Pflegemaßnahmen sind fast gar nicht mehr erforderlich, da alle Unkräuter entweder unterdrückt oder aber mit dem ersten Schnitt abgemäht werden und nicht so schnell wieder nachwachsen wie das frohwachsende welsche Weidelgras. Für die Anerkennung ist wichtig, daß der Rand des Samenflüßes und evtl. vorhandene Grabenränder immer früh gemäht werden, und somit auch keine Vermischung mit den dort wachsenden Fremdkräutern stattfinden kann. Zeitliche deutlich als Fremdkräuter erkennbare Horste, wie Sonigras usw., müssen während der Wachstumsperiode entfernt und vernichtet werden. Die Ernte fällt je nach Witterung und Frühjahrschnitt frühestens in die Roggenreife und erstreckt sich bis nach der Pflanzreife. Von dem 1935 an vertriebenen Stellen gemachten Bericht, von einer Fläche nach dem Winterernte im selben Jahre zwei Samenreife zu nehmen, raten wir ab, da erfahrungsgemäß die zweite Samenreife zu unregelmäßig und zu spät fällt, daß die Gewähr für eine sichere Ernte und damit eine gute Keimung nicht mehr gegeben ist. Bei harter Frühjahrsbinung läßt sich aber noch sehr gut ein zweites Ernte- und Keimungsergebnis erzielen, wenn nicht die Nachfrucht eine rechtzeitige Bestellung erforderlich macht. Da das Weidelgras leicht ausfällt, muß der Samenbestand während der Reifezeit, d. h. von der Roggen- bis zur Pflanzreife, bis zum Herbst gepflegt werden können. Führen wir diese Maßnahmen also durch, wenn es während der Nächte friert, wie wir es in den letzten Tagen an jedem Morgen beobachten konnten, dann hat das zur Folge, daß die durch das Eggen und Saden bloßgelegten Wurzeln erfrieren, und der Roggen zu sehr von Felde verschwindet.

Beim Weizen ist das nicht so gefährlich. Er wertet tiefer als der Roggen, und bei ihm sorgt die Egge für den Aufstoß zur richtigen Belüftung ebenso wie bei der Gerste. In diesen Frühlügen, aber auch beim Hafer, der längere Zeit im Boden liegt und nicht ergrünen will, erkennen wir am besten, welche Bedeutung dem Eggen zukommt. Durch die dadurch erfolgte Bodenlockerung führen wir frische Luft zu. Die Pflanzenwurzeln aber benötigen, um richtig lästig sein zu können, an ihren Enden Sauerstoff. Dazu ist es aber nicht etwa erforderlich, möglichst tief zu eggen, vielmehr genügt ein wiederholtes Lockern der oberen Bodenschicht mit Hilfe der Saateggen oder besser noch dem Unkrautfrägen. Gerade dieses Gerät hat sich in den letzten Jahren erfreulicherweise in härteren Maße bei uns eingebürgert und darf eigentlich in seinem landwirtschaftlichen Betriebe fehlen. Er ist in jeder Stärke für jeden Landwirt passend zu haben und macht sich in einem Jahre bezahlt. Man beachte aber bei all diesen Pflegearbeiten durch Eggen, daß damit genau soviel erreicht wie verborgen werden kann.

Eine andere Frage, die in letzter Zeit wiederholt gestellt worden ist, ist die:

„Wann soll man Grünland jaulen?“

Grundsätzlich ist dazu zu sagen, daß die beste Wertverwertung

der Jauche im Kompost haben, so wie wir es schon vielfach in den Marktberichten fanden, wo mit Hilfe von Jauche sämtliche flüssige Exkremente der Tiere aufgearbeitet werden, um so im Stallbau oder sonst als Kompost Verwertung zu finden. Will man aber die Jauche in flüssiger Form verwenden, dann muß zum mindesten der Jauchesteller so groß sein, daß man, völlig unabhängig von der Witterung, dann die Jauche ausbringen kann, wenn die Verluste am geringsten sind, das aber wird nicht bei dünnem Feller sein, bei Regenwetter der Fall sein. Wenn auch in den letzten Jahren die Jaucheverteiler wesentlich besser geworden sind — man denke nur an die „Turbo-“ und „Turbo“-Jaucheverteiler —, so sind bestimmt Verluste niemals ganz zu vermeiden. In der Praxis bringt man Jauche fast nur auf Grünland, während man auf der Seest auch die Ackerfrüchte, meist die Nachfrucht, und nur selten noch den Roggen düngen läßt. Um eine möglichst gleichmäßige und langsame Wirkung der Jauche zu haben, dürfte es sich nicht empfehlen, die Jauche möglichst frühzeitig auf das Grünland zu bringen. Die in der Jauche enthaltenen leichtflüchtigen Nährstoffe, Kali und besonders auch Stickstoff, treiben in der wärmeren Jahreszeit sehr stark, was dann meist weiches und schlappes Gras abgibt. Frühzeitig jauchen und niemals zu stark, wird in allen Fällen richtig sein. Trotzdem kann es richtig sein, auch einmal eine abgeweidete Weidefläche, die dann 14 Tage bis drei Wochen leer bleibt, mit Jauche zu düngen. Nicht unerwähnt bleiben soll, daß die Jauche zu den Wintergemengarten, die wir in den letzten Jahren viel zum Anbau brachten, recht guten Erfolg zeitigte. Wir müssen diese meist täglich treiben, um schon bald, spätestens im Mai, einen guten ersten Schnitt da-

zu erhalten. Falls nicht Crustalen zur Verfügung stehen, muß der Roggen mindestens mit Zaden ausgesät werden, was beim Einfahren immer viel Samen ausfällt. Fällt die Grasflamenernte in eine Regenperiode, so ist zu bedenken, daß während der feuchten Witterung der Grasflamens nicht abfällt, aber durch den losen Stielansatz nach vollständiger Trocknung ganz abfallen würde. Bei Regenwetter in diesem Falle, das Samenarab zum Zudringen mit Luftzutreten werden zu lassen, und nach dem Ernted des Samens den Roggen nachzutreten. Der gedrohbene Samen muß dann aber besonders pfleglich behandelt werden.

Der Samen kann auf jeder Dreschmaschine, am besten gleich vom Felde oder im Winter gedroschen werden. Auf größeren Maschinen mit Reinigung werden Roggenstehle verwandt, und der Wind ganz schon gelöst. Bei kleinerem Ertrag muß der Samen auf dem Zweifler flach ausgeschüttet und flüchtig umgelenkt werden. Grasmägen erwarnt sich sehr leicht, so daß die Arbeit für die Erreichung einer hohen Reinheitsleistung bringen erforderlich ist. Die Hauptreinigung erfolgt auf Spezial-Reinigungsmaschinen. Der Verlauf erfolgt in Zaden und darf erst dann gelassen, wenn sich ein gefüllter Probekorb innerhalb drei Tagen nicht mehr erwärmt.

Das deutsche Landvolk dankt dem Führer am Sonntag durch seine Stimme!

von ernten zu können. Der zweite Schnitt dient der Grasfemgewinnung oder aber es folgen nach dem ersten Schnitt Kartoffeln oder sonstige Futterfrüchte.

Noch einmal machen wir an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß die

Silo-Bauabnahmebescheinigungen

Spätestens bis zum 31. d. M., also bis zum nächsten Dienstag in Oldenburg vorliegen müssen. In der letzten Woche wurden überall im Lande noch viele Silobauten ausgeführt. Ihre Zahl wäre wesentlich höher gewesen, wenn genügend Arbeitskräfte und Baumaterial zur Verfügung gestanden hätten.

Von großer Bedeutung ist auch der Verzehrsbau für Züchtungen.

der auf Anordnung des Reichsministers überall gefördert werden soll. In den Gebieten unserer Landesbauernschaft sollen jetzt noch 500 Hektar gelbe Züchtungen zum Anbau gebracht werden.

Am heutigen Tage haben überall in unserer Landesbauernschaft die Bäuerlichen Weiskühen ihren Unterricht

beginnen. Da mag es einmal angebracht sein, über die Ausbildung dieses Ziel erzieher, sondern lediglich durch Verbindung von Theorie und Praxis. Wie aber sieht es so häufig mit der praktischen Ausbildung aus? Da bleibt der Sohn im Vertriebe des Vaters von Jugend auf, aber auch der Vater hat niemals einen anderen Betrieb kennengelernt.

Niemals werden wir allein durch eine theoretische Ausbildung dieses Ziel erreichen. Gerade dieser Landjugend muß die Berufsausbildung unserer Landjugend erhöhte Bedeutung. Ist es nicht möglich, den Sohn oder die Tochter im eigenen Betriebe zu erziehen, nun gut, dann läßt sich die Ausbildung auf dem Wege des Austausch

in derselben Weise erreichen. Gerade dieser Landjugend muß die Berufsausbildung unserer Landjugend erhöhte Bedeutung. Ist es nicht möglich, den Sohn oder die Tochter im eigenen Betriebe zu erziehen, nun gut, dann läßt sich die Ausbildung auf dem Wege des Austausch

Am kommenden Sonntag steht das ganze deutsche Landvoll geschlossen hinter dem Führer! Treue um Treue!

Der Anbau der Kartoffel

Von Pet. Docter, Cloppenburg

Die im Rahmen der Erzeugungsschlacht durchgeführten Versammlungen haben gezeigt, daß im Oldenburgischen ein lebhaftes Interesse am Hackfruchtanbau, besonders am Kartoffelanbau, in den bäuerlichen Kreisen vorhanden ist.

Während die Futtermittel auf den mittleren und schweren Böden als wichtigste Hackfrucht anzusehen ist, kann die Kartoffel als die wertvollste Kulturpflanze des leichten Sandbodens und des Moorbodens bezeichnet werden.

In den besagten Betrieben werden die zur Zeit leistungsfähigsten Sorten angebaut, und zwar als „Hochzucht“ und so gepflegt, daß ein glänzendes Gesamtergebnis beim Anbau unbedingt sichergestellt ist.

Die Sortenwahl findet in der letzten Zeit eine erhebliche Stärkung als früher, weil man in bäuerlichen Kreisen erkannt hat, daß nur durch Verwendung anerkannter Saatgüter, das durch mehrfache Feldbesichtigung auf seinen Gesundheitszustand geprüft wurde, die Gefahr vermieden und Höchstsernten erzielt werden können.

Der Weinstock ist bekanntlich ein Kind des Südens, gedeiht aber in unseren Breiten gar nicht, wenn man frühzeitigende Sorten wählt und an den richtigen Platz gepflanzt hat.

Behandlung des Weinstockes

Der Weinstock ist bekanntlich ein Kind des Südens, gedeiht aber in unseren Breiten gar nicht, wenn man frühzeitigende Sorten wählt und an den richtigen Platz gepflanzt hat.

Table with 5 columns: Sorten, Erträge je 1 Hektar, Gehalt im Mittel, Ertrag je Hektar. Lists various potato varieties like Goldwährung, Voran, Flava, etc.

Die Versuche beweisen, daß es der deutschen Pflanzenzüchtung gelungen ist, gelbfleisige Speisefrüchte in den Handel zu bringen, die sowohl im Ertrag wie im Stärkegehalt mit den weißfleisigen Futterkartoffeln erfolgreich im Wettbewerb treten können.

Bei der Anschaffung von anerkannten Kartoffelsorten wird von den Bauern seit Jahrzehnten Klage darüber geführt, daß die Sortierung zu groß ausfällt und dadurch erhebliche Ausgaben entstehen.

Die Pflanzzeit ist in der Praxis stark ungenutzt: eine allgemein richtige Vorrichtung läßt sich nicht geben, weil die Verhältnisse - Boden, Sorte, Düngung usw. von Hof zu Hof zu verschieden sind.

Wenn irgend möglich, sollte man die Pflanzkartoffeln vor dem Pflanzen an einem luftigen und sonnigen Platz abweisen lassen, weil dadurch das Auslaufen beschleunigt und der Gesundheitszustand der Stauden erheblich gefördert wird.

Versteigerung in Streek bei Sandring. Johann Fr. Wadoux in Streek kauft wegen Aufgabe sein landwirtschaftliches Betriebes am Dienstag 31. März 1936.

Wagen, 1 Erdwäpse, 1 Federwagen, 1 Jagdwagen, 1 Barmaschine (fast neu), 1 Sägemaschine, 2 Pflüge, 1 Untergrundpflug, 1 Stielige Egge, 1 Sementwalze, 1 Etwagen, 1 Barmaschine, 1 Baummaschine, 1 Desimalwaage, 1 Wespentare, 1 Schießlatze, 1 Schweinefäßen, mehrere Wagenaufsätze, Zylinder und Ketten, 1 Schelle, 1 Schmelzofen, mehrere Werkzeuge, Garten, Forsten, Heu und Stroh, 1 Partie Erde und sonstige landwirtschaftl. Geräte, 2 Barmaschinen, 1 Baummaschine, 2 Mischmaschinen, großes Milchsieb und sonstige l. Gegenstände.

Feine Speiekartoffeln sowie zartes, schmackhaftes Gemüse erzielt man bei Anwendung von Ohlendorff's Guano-Gartendünger „Füllhornmarke“.

Zagdhund Verkaufte, da mit 2 Hunde unzulässig, einen im 3-Helbe D. Kraß, Hildeberger Gebirgsjagdclub. Schöne Figur und kräftig, apportiert alles, steht vor, außer Verleuten, sucht, unermüdet im Stäben, kann zu jeder Zeit im tiefsten Neviar vorgedrückt werden.

Unterhaltung und Wissen

Nachhaltungsteil des Nachrichten für Stadt und Land Nummer 86 - Freitag, den 27. März 1936

Das Attentat auf den Banglolo-Expres

Von Kurt Leber

Bei Reisen im Fernen Osten muß man stets auf allerhand Zufälle gefaßt sein. Allerdings werden viele Dinge aufgeschoben. Um nur ein Beispiel zu nennen: Im September 1933 fuhr ich mit dem Singapore-Expres nach Norden. Am Wege erzählten die Schlafwagenschaffner — man fährt im Schlafwagen durch den Urwald — vor einer Woche wäre der Zug von Tigern überfallen worden. In Banglolo überprüften wir das Gerücht. Was war geschehen? Die Maschine hatte bei einer Kurve einen alten, halblinden Tiger überfahren.

Eine kleine Warnung

Der Expres ging am 22. Februar 1935 fahrplanmäßig von Banglolo ab. Die 670 Kilometer bis Lampon legt er in zehn Stunden zurück. Es ist weder eine schöne noch interessante Fahrt. Siem ist bekanntlich ein Kaiserreich. Trotzdem sieht man überall englische Beamte und Offiziere. Die Engländer haben sich im Osten mit einer Selbstverständlichkeit festgesetzt, die nicht mehr verläßt. Das heißt — sie verläßt nicht den Europäer; den Asiaten dürfte sie eher unangenehm berühren. Als der Zug schon zur Abfahrt bereit stand, kam Major W. — ein Engländer — auf den Bahnsteig. Ich kannte ihn von früher. Er hatte eine Dame begleitet und blieb nun bei uns stehen. „Es wird gut sein“, meinte er ruhig, „wenn Sie während dieser Reise die Augen ein wenig offen halten.“ Ich wußte, daß Major W. dem Secret Service des englischen Botschafts in Indien angehörte.

„Wie stellen Sie sich das vor?“ fragte ich belustigt. Der Rat war wohl etwas zu allgemein gewesen. „Soll ich den Maschinenführer überreden?“

Jetzt lachte er selbst. „Natürlich nicht, das besorgen schon andere. Späß beiseite — wir haben bestimmte Nachrichten. Aber den Zug kann man nicht aufhalten. Sie verstehen? Uebrigens, bewacht ich er. Sie haben in einem Wagen vierzig verlässliche Soldaten und zwei Maschinengewehre.“ Wir fahren einander etwas betreten an. Die Sache schien ernst zu sein, als wir angenehmer hatten.

Der Major machte eine großartige Handbewegung. „D. W. fährt mit. Der C. P. ist.“ Der beschaute Mann in ganz Indien. Er hatte sehr laut gesprochen. Die beiden harnischen Schaffner und erste Kulis, die sich in der Nähe aufhielten und sicher gut englisch verstanden, sahen verblüfft drein. Gleich darauf rollte der Zug aus der Halle.

Der verschlossene Wagen

Die Wagen des Banglolo-Expres sind moderne Durchgangswagen. Man kann den ganzen Zug absteigen. Als der Zug Banglolo verlassen hatte, schloßen wir erst. Es läßt sich in diesen prachtvoll gefederten Wagen ausgezeichnet schlafen. Dann gingen wir in den Speisewagen und endlich, nachdem wir die Station Wisomule passiert hatten verließen wir einen Speisegang durch den Zug. Der Wagen mit den bewaffneten Soldaten war der vierte. Dann kamen zwei Postwägen, und dann stand da ein Soldat — Gewehr im Anschlag und sagte in flüchtiger Englisch: „Verbieten. Nicht weiter. Ich sonst schießen.“

Gut. Dienst ist Dienst. Wir gingen zurück. Erwischten den Schaffner und fragten ihn, was das zu bedeuten hätte. Er lächelte lässig. Und flüsterte dann etwas von „hoher Herr — sehr besorgt um Gesundheit“, und was dergleichen Dinge mehr sind. Wir verstanden, das war der Salonwagen mit dem „beschautesten Mann Siems und Indiens“ — Mister D. W. Trotz unersetzlichen Wertes verstanden wir nur zu gut, daß sich der Mann auf diese Weise sicherte. Denn ohne bewaffneten Schutz ist man in diesen Gegenden ziemlich machtlos. Ich erinnere mich an den Auspruch eines Secret Service-Mannes, der behauptete, der Orientale kenne 450 verschiedene Arten, einen Feind umzubringen. „Und 400 davon sind unschlagbar und tödlich.“

Eine stürmische Fahrt

Am Nachmittag erreichten wir im Regen die Stadt Lampon, und dann ging es nach Norden gegen Kiang Kai. Jetzt wurde die Sache gefährlich, — falls an dem Gerücht des Secret Service irgendwas dran war; denn die Gegend war bewaldet, und der Zug fuhr freidenkweise durch Urwälder. Wir standen an den Fenstern und sahen mit gemischten Gefühlen hinaus. Dann kam eine Brücke, und plötzlich — ohne jeden Uebergang — begannen die den Zug begleitenden Soldaten zu schießen, obwohl wir kein lebendes Wesen entdeden konnten. Das Rollen des Maschinengewehrs, das Rauschen der Lokomotive und das peitschenartige Knallen der Gewehre gaben ein schimmes Konzert. Das Schießen dauerte ungefähr fünf Minuten. Später fragten wir den Schaffner, warum geschossen worden wäre. Er sagte, einige Leute hätten versucht, einen Baumstamm auf die Schienen zu werfen.

Eine Stunde später fielen wieder Schüsse. Diesmal kamen sie aus dem Wald. Wir duckten uns und lugten vorsichtig hinaus. Sie und da fliegen Rauchwolken auf. Der Zug fuhr unglücklichweise ganz langsam. Die Gleise wurden ausgebeißert. Die Soldaten nahmen das Feuer gleich auf, und auch wir Passagiere ärgerten nicht mitzumun. Die Sache ging uns eigentlich ja nichts an, aber fiel der Zug in die Hände irgendwelcher Rebellen, — wer konnte den Leuten klar machen, daß wir uns für ihre Angelegenheiten nicht interessierten? Dieses Geschick dauerte abermals fünf Minuten.

Auf einer kleinen Station hielten wir, um Wasser einzunehmen. Wir trugen aus und sahen uns die „Garnitur“ an: unser Wagen hatte vier Schuß abbekommen, die anderen mehr.

Wer die Rebellen waren, und was sie wollten, war nicht zu errönden. Allgemein behauptete man, das Attentat gelte dem „beschaute Mann“. Wir sahen uns seinen Salonwagen aus der Ferne an. Er hatte an die vierzig Schuß abbekommen. Jetzt aber waren die Fenster verschalt. Kein Lebendes zeigte sich.

Der Angriff der Elefanten

Es war langsam dämmrig geworden. Wir sollten erst gegen sieben Uhr nach der nächsten großen Station kommen. Begreiflicherweise herrschten überall große Aufregung und Unruhe. Dann kam eine Zuspätre — eine Brücke und ein Urwalddurchgang, und dann — fielen wir übereinander.

Der Maschinenführer hatte plötzlich gestoppt. Koffer saukten herab, Menschen begannen zu schreien, vereinzelt Schüsse fielen, und durch das Getöse hörten wir deutlich trompetenartige Töne.

Elefanten! Es dauerte eine Weile, ehe wir uns von unserem herabgefallenen Gepäck befreit hatten, dann führten wir an die Fenster. Wir waren mitten in einer Herde von Elefanten, die, selbst tödlich erschreckt, gegen den Zug anrannten, mit den Rüsseln umherzuschlagen und dabei trompeteten.

Später erst erfuhrten wir den Zweck dieses Elefantenüberfalls. Die Idee war an sich nicht schlecht. Die Elefanten wurden von uns unsichtbaren Leuten aus dem Wald getrieben und sollten den Bahndamm gerade in dem Augenblick erreichen, an dem der Zug die große, unüberstichtliche Kurve bei Kilometer 678 durchfuhr. Nun, Elefanten sind eben Elefanten. Die Herde brach aus dem Wald, aber statt direkt auf den Bahndamm zu rennen, rannte sie den Damm entlang. Dadurch erlangte der Zug einen ungeheuren Geschwindigkeit, und der Maschinenführer hätte reichlich Gelegenheit abzurufen. Einige Schüsse wurden abgegeben, die Elefanten jagten sich zurück, ein paar Fenster gingen in Trümmer, und wir setzten unsere Fahrt fort. Im neun Uhr 30 waren wir in der Hauptstation. Es war wie eine Befreiung von einem Alpdruck, als wir in die erleuchtete Halle eintraten.

Statt uns gleich zu entfernen, blieben wir Europäer auf dem Bahnsteig und warteten. Warteten auf den Mann, um dessen willen wir alles Ungemach hatten erdulden müssen. Wir wollten einmal den „beschaute Mann“ von Angesicht zu Angesicht sehen. Die Soldaten stiegen aus und gingen davon, ebenso die Schaffner. Endlich fanden wir einen Engländer und fragten ihn, was es denn mit dem „großen Mann“ wäre? Er lachte und sagte: „Sie meinen D. W.?”

Goethe im Licht des neuen Werdens

Zur Neuentstehung des „Götter Verdingungen“

Wir der Neuentstehung der „Geschichte Gottfriedens von Verdingungen mit der eisernen Hand“ legt unser Landestheater ein erfreuliches Bekenntnis zu der Kunst des jungen Goethe ab, einer Kunst, die nach Inhalt und Form revolutionär, kämpferisch sein wollte und aller aus irgendeiner ästhetischen Theorie geschöpften Maßstäbe spottete. Wenn Goethe „die Geschichte eines der edelsten Deutschen“ dramatisierte, „das Unbekenntnis eines braven Mannes, eines Selbsthelfers in wilder, anaristischer Zeit rettete“, so trieb ihm offenbar das Gefühl, daß die Gestalt dieses Ritters und des Jahrhunderts, in dem er lebte, der jungen Generation des „Sturmes und Dranges“, ihrer Sehnsucht nach Befreiung von allen Starr und stiel geordneten politischen, wirtschaftlichen, rechtlichen und erzieherischen Formen entsprach.

Zeit seines Lebens ist Goethe Verführer einer dynamischen Weltanschauung gewesen. Nach der Kreis sagte zu Caldermann: „Die Goethe ist wirksam im Leben, aber nicht im Tode; sie ist im Werden und sich Verwandeln, aber nicht im Sein und Erstarren. Deshalb hat auch die Vernunft in ihrer Tendenz zum Göttlichen es nur mit dem Lebendigen zu tun, der Verstand mit dem Gewordenen, Erstarren.“ Im Namen der Vernunft kämpft in diesen entscheidenden Wochen der Führer des deutschen Volkes gegen ein unfruchtbar gewordenes, weil erstarrtes System, das sich in dem Wort „Verfall“ verkörpert; er kämpft für das Lebendige in einem Kulturvolke. Leben aber heißt, sich entwickeln nach eigener Gesetzmäßigkeit, leben heißt Verwirklichung der völkischen Werte, Leben heißt Entfaltung arisogener Anlagen. Zu einem solchen Wirken „von innen heraus“ hat Goethe, wie B. F. H. in einem feinsinnigen Aufsatz „Goethe im Lichte des neuen Werdens“ (Verlag Dr. W. Weg, Braunschweig) ausführt, immer wieder aufgefordert und in seinem gesamten dichterischen Schaffen das Beispiel gegeben. „Werbet ihr selbst! Werft auch nicht fort an das Fremde! Lebt euer Leben von innen heraus!“

Der Geist von Weimar wendete sich mit seiner Mahnung gewiß zunächst an den einzelnen Menschen, und sein eigenes reiches Dasein steht unter dem Wort Jakob Boehmes: „Mensch, werde weise!“ Aber es wäre unrichtig, daraus, wie oft gesehen, den Vorwurf des Individualismus abzuleiten. Goethe war der Meinung, daß eine Höherentwicklung

Leuchtturm in der Wüste

Nach sorgfältig erwogenen Plänen wird jetzt längs der Flugstrecke über der Sahara eine Kette von Leuchttürmen eingerichtet. Wegen der tagüber bestehenden Gefahr tödlich auftretender Sandstürme wird der Flugdienst in den Nächten durchgeföhrt. Nun erfordert das Nachtfliegen harte Vorkehrungen; dazu gehört in erster Linie eine ausreichende Feuerkraft des zu überfliegenden Gebietes. In der Sahara herrschen gute Sichtverhältnisse, so daß eine geordnete Lichtkette aus 25 Kilometer Entfernung zu sehen ist. Bei jedem „Aufbruch“ soll ein Leuchtfeuer vorhanden und die ganze Anlage so beschaffen sein, daß die „Beleuchtung“ für zwei Jahre ihren Dienst verrichtet, ohne daß eine menschliche Aufsicht notwendig ist.

Das Feiern des Himmels

Auf einer seiner Seereisen geriet der große Entdecker und Portugiese Vasco da Gama in einen schweren Sturm, der das Schiff mit Untergang bedrohte. Während die Mannschaft in höchster Erregung war, blieb da Gama selbst völlig unbewegt und sagte zu seinen Leuten: „Nichts, das Meer zittert vor uns.“ Ähnlichen Heilismus bewies Goncalves de Cordoba zu Beginn einer Schlacht, als sein gesamter Pulvervorrat in die Luft gegangen war. Nüchtern wandte er sich an die Spanier mit den Worten: „Freunde, der Sieg ist unser! Der Himmel sagt uns selbst, wir brauchen keine Artillerie.“

Einer nach dem andern

Während einer Reise wurde König Heinrich I. von Frankreich in einem kleinen Stadt durch eine Abordnung begrüßt. Nicht hatte der König mit seinem Eruch begonnen, als ein Mann weit von dem König her auftrat und sagte: „Ich bin ein Mann, der Sie verlassen war. Der Herrner verlor seine Stimme, aber der König bemerkte: „Meine Herren, reden Sie einer nach dem andern, sonst versteh ich keinen.“



3 Jahre Nationalsozialismus:

Das Zeichen der deutschen Wehrmacht am freien Rhein
Deine Stimme dem Führer!

Er ist seit drei Stunden hier. ... Ja, im Auto gekommen. In Banglolo ist er ausfällig in den Salonwagen gestiegen und auf der anderen Seite wieder heraus. Er ist hoch sein Narr! Er wußte, daß ihm tausend Männer auflauern. ... Es geht ihm ausgezeichnet.“

lung des Ganzen mit dem gleichen Vorgang bei den Teilen ihren Anfang nehmen. „Bessere dich selbst, und du besserst an deinem Teile unweigerlich die Welt.“ So wird jeder über sich hinaus auf die Gemeinschaft verwiesen, so wird Selbstüberwindung, Entfaltung, Einfügung in die Gemeinschaft zum Kennzeichen der Persönlichkeit. Sie hört niemals auf, sie selbst zu sein, — von dem „Maffenmenschen“ hat Goethe mit Recht nichts wissen wollen, — aber indem sie sich bemüht, ihren eigenen Welt zu steigern, ihre Anlagen und Fähigkeiten im Dienste des kleineren oder größeren Wirkungskreises zu entwickeln, nützt sie dem Ganzen, indem sie ihre Vollendung in der Tat für andere.

„Im Anfang war die Tat“, so überleitet Faust den Beginn des Johannesevangeliums; „die Tat ist alles, nichts der Ruhm“, sagt der große Faust, erfüllt von tiefer Einsicht in die Wertlosigkeit eines dem bloßen Erkenntnisstreben gewidmeten Lebens. Nur Handeln erobert sich der Mensch die Welt, nur Handeln gewinnt sich ein Volk, die Freiheit wie das Leben; wie richtig das ist, haben wir die inner- und außenpolitischen Geschehnisse in den letzten Jahren gezeigt. Genie ist Fleiß, Genie ist nimmerwärdige Arbeit; Arbeit ist ein Segen, nicht ein Fluch, Goethes Leben ist dafür der beste Beleg. Dem Tüchtigen ist diese Erde nicht stumm; das Wort verweist den Menschen auf diese Erde als dem gottgegebenen Schauplatz seines Tuns, eines ganz der Sache hingegebenen Tuns, das sich „allen Gewalten zum Trotz“ durchsetzt.

Die Umbruchszeit nötigt unser Volk, „zu den Müttern“ hinaufzublicken, das heißt zu den Quellen seines völkischen Seins. Die Betrachtung der Vergangenheit hat manche Ereignisse und Gestalten anders gewertet, und so muß auch Goethe es sich gefallen lassen, „in das Licht des neuen Werdens“ gestellt zu werden. Die Schrift dieses unterliegt sich dieser Aufgabe mit großer Sorgfalt. Mit Recht wird betont, daß Goethe niemals „volkstümlich“ werden würde, andererseits wird eindringlich gewarnt vor dem schweren Fehler eines Volkes: dem Mangel an Ehrfurcht vor dem eigenen Volk. Auch von Goethe selbst gilt, was er Schiller nachrief: „Denn er war unsfer“, auch er war ein deutscher Mensch, ihn verlegen heißt, sich selbst verlegen. Gewiß ist vieles in seinem Werk zeit- und persönlichkeitsbedingt, aber vieles gehört dem deutschen Wesen an und bleibt damit unveräußerliches, immer wieder zu nutzenden Eigentum.

Kampf um die Tonstärke

Während einer Orchesterprobe rief Hans von Bülow dem Trompeter zu: „Fortie!“ Der Bläser wurde daraufhin merklich lauter. „Fortie!“ wiederholte Bülow mißbilligend. Der Mann blies aus allen Zehnerströmen. Bülow mahnte nochmals: „Fortie Fortie!“ — „Verjebung, aber lauter geht es wirklich nicht mehr“, beteuerte der Musiker treuerbzig. „Sollen Sie auch nicht“, entgegnete Bülow. „Fortie sollen Sie blöden und nicht Fortissimo.“

Schlag und Gegenschlag

Beim Fürsten Caunitz war großes Galaband. An der Tafel saßen die Vertreter fast aller europäischen Staaten. Während des Essens wiederfuhr dem englischen Gesandten das Mißgeschick, ein Glas Wein umzuwerfen, worauf der in der Nähe sitzende Gastgeber in seiner ersten Erregung ausrief: „Ist das so Brauch in England?“ — „Das nicht“, antwortete der Briten gelassen, „aber wenn es einmal geschehen ist, fragt kein Mensch danach.“

Sinklerbankett

Der Schweizer Maler Ferdinand Hodler sah bei einem Sinklerbankett in Bern einem Kollegen gegenüber, der besonders wegen seiner Aquarelle geschätzt war. Vor diesem stand eine Flasche mit einem hervorragenden Wein, während Hodler sich an den Tisch setzte, sah er eine Flasche mit der Bemerkung: „Wichtig! taufte Hodler die Flasche mit der Bemerkung: „Dem Wassermler das Wasser, mir aber den Wein.“

„Aber eschen.“ „Liebst du mich wirklich?“ führt er. „Ich habe doch schon fünfmal mit dir getanzt.“ — „Ist das ein Liebesteichen?“ — „Du würdest es ganz verstehen, wenn du wüßtest, wie du tanzt.“